



JOHANNITER

Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Konzeption Johanniter Kindertageseinrichtung Eching

Kinderkrippe und Kindergarten

Untere Hauptstr. 12

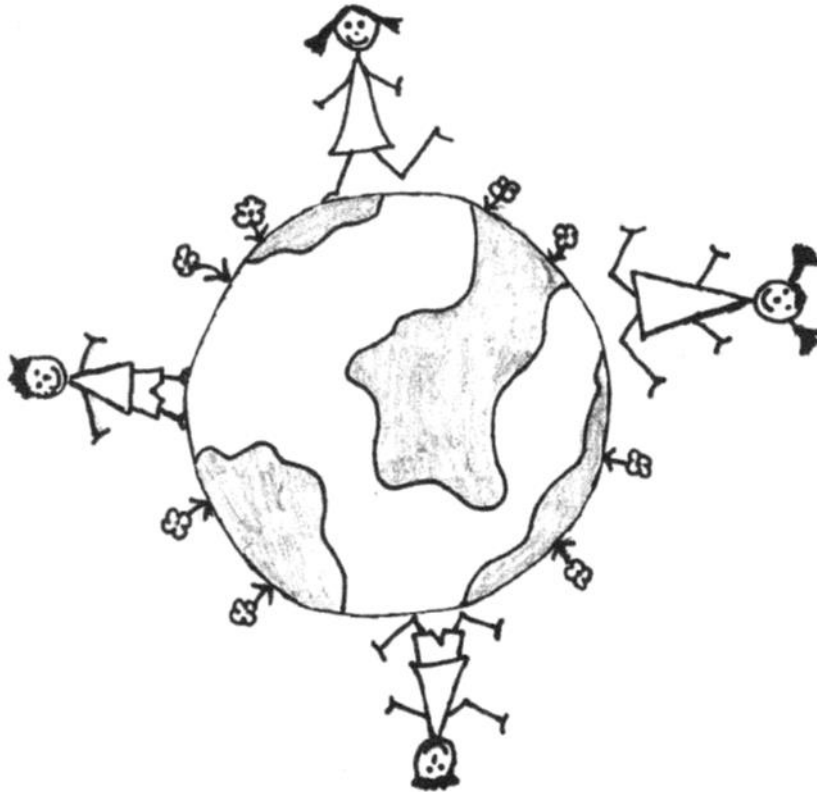
85386 Eching

Tel. Krippe: 089/55896 1 – 120, -121, -122, -123

Tel. Kindergarten: 089/55896 1 - 124

kinderhaus.eching@johanniter.de

Konzeption Kindertagesstätte (Kita)



Die Vielfalt in der menschlichen Familie
sollte die Ursache für Liebe und
Harmonie sein, wie es in der Musik ist,
wo viele verschiedene Noten in der
Herstellung eines perfekten Akkords
verschmelzen."

'Abdu'l-Bahá, ehemaliger Leiter des Bahá'í -Glaubens (Quelle: Bahá'í Reference Library)



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Johanniter Kindertageseinrichtung (Kita)	8
1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung.....	8
1.1.1 Johanniter als Träger.....	8
1.1.2 Anschrift der Einrichtung	9
1.1.3 Einrichtungsart, -größe und Zielgruppe der Einrichtung.....	10
1.1.4 Öffnungs- und Kernzeiten, Schließtage	10
1.1.5 Personal in der Einrichtung	11
1.1.6 Verpflegungsangebot – Kooperation mit Caterer	11
1.1.7 Standort und Lage.....	12
1.1.8 Gebäude und Außenflächen.....	12
1.2 Situation der Kinder und Familien in der Kita und im Einzugsgebiet	13
1.3 Rechtliche Grundlagen	13
1.3.1 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan / bayerische Bildungsleitlinien (BayBL) .	14
1.3.2 Medikamentengabe in der Einrichtung	14
1.3.3 Datenschutz	14
1.3.4 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit	14
1.3.5 Versicherungsschutz.....	15
1.3.6 Aufsichtsbehörde	15
2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	15
2.1 Profil der Einrichtung	15
2.2 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	18
2.2.1 Pädagogische Grundhaltungen – „unser Bild vom Kind“.....	18
2.2.2 Eltern und Familie.....	19
2.3 Unser Verständnis von Bildung.....	19
2.3.1 Bildung als sozialer Prozess.....	19



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

2.3.2	Stärkung von Basiskompetenzen gemäß unseres Profils	20
2.3.3	Inklusion: Vielfalt als Chance	23
2.4	Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen	25
3	Gestalten von Übergängen im Bildungsverlaufs des Kindes (Transitionen).....	25
4	Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	28
4.1	Differenzierte Lernumgebung	29
4.1.1	Arbeits- und Gruppenorganisation	29
4.1.2	Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung	30
4.1.3	Tagesgestaltung und -Struktur	31
4.1.4	Bedeutung von Spielen und Lernen	33
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	34
4.2.1	Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	34
4.2.2	Ko-Konstruktion Projektarbeit	36
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind	36
5	Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	37
5.1	Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung	37
5.1.1	Werteorientierung und Religiosität	37
5.1.2	Emotionale und personale-soziale Kompetenzen	38
5.1.3	Sprache und Literacy	38
5.1.4	Digitale Medien	39
5.1.5	Mathematische Bildung	40
5.1.6	Naturwissenschaftliche und Technische Bildung	41
5.1.7	Umweltbildung- und -erziehung	41
5.1.8	Musikalische Bildung und Erziehung	42
5.1.9	Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung	43
5.1.10	Bewegungserziehung und -förderung, Sport	43
5.1.11	Gesundheitserziehung	44



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

6	Kooperation und Vernetzung	44
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	44
6.1.1	Transparenz des täglichen pädagogischen Alltags (Wochenpläne, Bildungspläne) ..	47
6.1.2	Veranstaltungen	48
6.2	Kooperation und Vernetzung	48
6.2.1	Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen, Schulen, Städten und Gemeinden	48
6.2.2	Multiprofessionelles Zusammenwirken	49
6.2.3	Unsere vielfältigen Kooperationspartner	49
6.2.4	Jugendamt	50
6.2.5	Vereine und andere Organisationen (Gemeinwesenorientierung)	50
7	Lernende Organisation - Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung	51
7.1	Besprechungsstrukturen	51
7.2	Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung	51
7.3	Befragung der Eltern und Mitarbeiter	52
7.4	Überprüfung und jährliche Fortschreibung der Konzeption	52
7.5	Fortbildung, kollegiale Beratung, Supervision	52
7.6	Mitarbeitergespräche	52
7.7	Umgang mit Rückmeldungen, Kritik, Beschwerden	53
7.8	Interne Audits zur Qualitätssicherung	53
7.9	Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII	53
7.9.1	Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls	53
7.9.2	Umgang mit erhöhtem Entwicklungsrisiko	53
7.9.3	bundesweites Kinderschutzkonzept der Johanniter	54
7.9.4	Schutzkonzept	54
7.9.5	Krisenmanagement	55
7.9.6	Umgang mit Suchtgefahren	55
7.10	Qualitätsentwicklung	55



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

8	Glossar	57
9	Impressum	57
10	Anlagen	58
10.1	Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen	58
10.2	Elterninformationsblatt	60
10.2.1	Anmelde- und Aufnahmeverfahren	60
10.2.2	Elternbeiträge und zusätzliche Beiträge	60
10.2.3	Regelungen für „Besuchskinder“	61
10.2.4	Umgang mit Fotografien der Kinder	61
10.3	Schutzkonzept	62
10.3.1	Leitbild	62

*Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt,
nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige aller Geschlechter.*



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Vorwort

Vorwort des Regionalvorstandes

Sehr geehrte Eltern,

die schwedische Schriftstellerin Astrid Lindgren hat einst gesagt:

„Es gibt kein Alter,

in dem alles so irrsinnig intensiv

erlebt wird wie in der Kindheit.

Wir Großen sollten uns daran erinnern,

wie das war.“

Astrid Lindgren hat bereits damals erkannt, was wir heute leben und wonach wir heute arbeiten. Die Johanniter Kindertageseinrichtung Eching ist eine Einrichtung, die es Kindern ermöglicht Kinder zu sein und ihre Welt mit allen Sinnen zu begreifen. Hier werden Kinder ermutigt Herausforderungen anzunehmen und hier werden sie mit allen Stärken und Schwächen akzeptiert und in ihrer individuellen Entwicklung gefördert. Die Johanniter Kindertageseinrichtung Eching versteht sich dabei als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung. Unsere Räumlichkeiten werden den individuellen Bedürfnissen der Kinder gerecht und bieten Platz für Bewegung, aber auch für Ruhe, Kommunikation und Kreativität. Unsere Materialien machen neugierig und fördern das logische Denken und die Phantasie.

All das wird von unseren Mitarbeiterinnen unterstützt, bei denen es sich um pädagogische Fachkräfte handelt und die sich gleichermaßen als Wegbegleiterinnen verstehen, die dabei helfen, die bestmöglichen Grundlagen für die Zeit nach der Kinderkrippe und dem Kindergarten und das spätere Leben zu schaffen. Ich wünsche allen Kindern, den Eltern sowie dem Personal der Johanniter Kindertageseinrichtung Eching eine wunderschöne Zeit und wunderbare Momente und Erlebnisse in unserer Einrichtung.

Ihr Regionalvorstand

Alexandra Reinhart



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Johanniter Kindertageseinrichtung (Kita)

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

1.1.1 Johanniter als Träger

Anschrift des Trägers

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.

Regionalverband Oberbayern

Dornierstraße 2

82178 Puchheim

E-Mail: kindereinrichtungen.oberbayern@johanniter.de

Tel.: 089/ 890 145 – 0

Auszug aus der Satzung

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. (JUH) ist ein Ordenswerk der Balley Brandenburg des Ritterlichen Ordens St. Johannis vom Spital zu Jerusalem (allgemein Johanniterorden genannt) und als gemeinnütziger Verein anerkannt. Die JUH betrachtet sich als Teil der evangelischen Christenheit und gestaltet die Verbindungen zu den Kirchen auf allen Ebenen so eng wie möglich. Die JUH ist Hilfsorganisation und Verband der freien Wohlfahrtspflege. Sie ist dem Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland als Fachverband unmittelbar angeschlossen. Die JUH ist eine freiwillige Hilfsgesellschaft im Sinne des Art. 26 des 1.Genfer Abkommens vom 12.08.1949.

Aufgabe der JUH ist der Dienst am Nächsten. Dazu gehören insbesondere Betätigung sowie Aus- und Fortbildung in folgenden Bereichen:

- Erste Hilfe und Sanitätsdienst
- Rettungsdienst und Krankentransport sowie Unfallfolgedienst
- Hausnotruf
- Ambulanzflug- und Auslandsrückholddienst
- Bevölkerungsschutz und Notfallvorsorge
- Jugendarbeit und Arbeit mit Kindern
- Betreuung, Pflege und Beförderung von Alten, Kranken, Behinderten und sonstigen Pflegebedürftigen
- Hospizarbeit
- Sonstige soziale Dienste wie Mahlzeitendienste usw.
- Betrieb von Sozialstationen



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

- Rechtliche Betreuung sowie Gewinnung, Begleitung und Beratung von ehrenamtlichen Betreuern
- Andere Hilfs- und Betreuungsleistungen im karitativen Bereich.
- Humanitäre Hilfe im Ausland

Gegründet wurde die JUH im Jahre 1952. Mit Regional-, Kreis- und Ortsverbänden ist sie im gesamten Bundesgebiet vertreten.

Strukturen im Regionalverband

Die Kindertageseinrichtungen (Kitas) arbeiten untereinander stark vernetzt. Die Koordination wird von der Sachgebietsleitung des Fachbereiches Kindertagesstätten, Frau Barbara Ottmann, übernommen. Frau Ottmann ist auch die Ansprechpartnerin für Eltern in fachlichen oder rechtlichen Fragen. Finanziellen Angelegenheiten liegen in den Händen des hauptamtlichen Mitglieds des Regionalvorstands, Frau Alexandra Reinhart.

Die Sachgebiete der Johanniter-Unfall-Hilfe e. V. im Regionalverband Oberbayern sind gut vernetzt. Wir in der Johanniter Kindertageseinrichtung Eching profitieren vor allem vom Sachgebiet der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, der Ausbildung (Ersthelfer von Morgen) und dem Rettungsdienst (Krankenwagenbesichtigung). Der Regionalverband hat lokale Systemverwalter, um die Mitarbeiter vor Ort bei EDV-Problemen zu unterstützen.

1.1.2 Anschrift der Einrichtung

Johanniter-Unfall-Hilfe e. V.

Regionalverband Oberbayern

Kindertageseinrichtung Eching

Einrichtungsleitung: Anabel Hirtenreiter

Untere Hauptstraße 12

85386 Eching

Tel.: 089/55896 1 - 120

E-Mail: kinderhaus.eching@johanniter.de

Internetseite: <https://www.johanniter.de/juh/lv-bayern/rv-oberbayern/standorte-einrichtungen-in-oberbayern/einrichtung-vor-ort/johanniter-kinderhaus-haus-fuer-kinder-wunderland-eching-1547/>



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

1.1.3 Einrichtungsart, -größe und Zielgruppe der Einrichtung

Unsere Krippe und Kindergarten ist eine familienergänzende Einrichtung. Es werden Kinder von 12 Monaten bis 6 Jahren betreut. Die Johanniter Kindertageseinrichtung Eching betreut in 3 Krippengruppen jeweils maximal 12 Kinder sowie in einer Kindergartengruppe maximal 25 Kinder. Im Haus können auch Kinder mit Behinderung bzw. besonderem Förderbedarf betreut werden.

1.1.4 Öffnungs- und Kernzeiten, Schließtage

Öffnungszeiten

Krippe: Unsere Einrichtung ist geöffnet werktags Montag - Freitag von 7:30 bis 16:00 Uhr.

Kindergarten: Unsere Einrichtung ist geöffnet werktags Montag - Freitag von 7:30 bis 16:00.

Kernzeitregelung

Während der Kernzeit in der Krippe und dem Kindergarten von 08:30 Uhr bis 12:30 Uhr, sollen alle Kinder anwesend sein, damit wir mit den Kindern intensiv arbeiten können.

In dieser Zeit ist das Bringen und Abholen der Kinder nur in Ausnahmefällen und nach vorheriger Absprache möglich.

Bring- und Abholzeit

Ein geregelter Tagesablauf gibt dem Kind Halt und Sicherheit und schafft eine vertrauensvolle Umgebung. Wir bitten deshalb die Eltern, sich an die vereinbarten Bring- und Abholzeiten zu halten.

Die Übergabe des Kindes an unsere Mitarbeitenden muss persönlich stattfinden.

Schließtage und Ferienregelung

Im Interesse aller berufstätigen Erziehungsberechtigten bemühen wir uns, die tatsächlichen Schließungszeiten (Ferien) möglichst gering zu halten. Die Anzahl der Schließtage beträgt pro Jahr nicht mehr als 30 Tage.

Außerdem legen wir großen Wert auf einen niveauvollen pädagogischen Standard. Deshalb dürfen wir für Fortbildungen und Schulungen unser Haus für bis zu 5 weitere Tage schließen.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

1.1.5 Personal in der Einrichtung

Unser multiprofessionelles Team besteht aus:

Einrichtungsleitung – Pädagogin (B.A.), Anabel Hirtenreiter

Hauswirtschaftskraft: Michaela Reischl

Pädagogischen Ergänzungskräften: Vlatka Toplek, Nathalie Laufer, Irena Corusa

Pädagogischen Fachkräften: Melanie Kopf, Hyeran Kim

Hygienebeauftragte: 1. Nathalie Laufer, 2. Hyeran Kim

Sicherheitsbeauftragte: 1. Anabel Hirtenreiter, 2. Sabine Sterzer

Brandschutzbeauftragte: 1. Vlatka Toplek, 1. Melanie Kopf

Ebenso bieten wir auch Plätze für Auszubildende im Pädagogischen Bereich, sowie Teilnehmer des Freiwilligen Sozialen Jahres in unserer Einrichtung an.

Wir haben einen Stamm aus Ehrenamtlichen Mitarbeitern, die uns mit individuellen Kenntnissen in unserer Arbeit unterstützen.

Des Weiteren werden wir von einem Fachdienst begleitet, der gezielte Einheiten für Kinder mit erhöhten Förderbedarf anbietet.

„Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.“

„Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.“ (Zitat aus dem Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.)

1.1.6 Verpflegungsangebot – Kooperation mit Caterer

Unser Essens- und Getränkeangebot umfasst ein täglich warmes Mittagessen inklusive Nachspeise. Dieses wird uns von Ascher Catering aus Oberding geliefert.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

1.1.7 Standort und Lage

Unsere Kindereinrichtung befindet sich im Herzen von Eching. Durch die gute Anbindung an S-Bahn und Bus ist unsere Einrichtung für jeden gut zu erreichen.

1.1.8 Gebäude und Außenflächen

Jeder Raum ist kindgerecht und individuell eingerichtet und in verschiedene Bildungsbereiche unterteilt. Somit bietet der Raum Möglichkeiten für selbstbildende Gruppen im Freispiel und eine Atmosphäre der Geborgenheit durch Rückzugsmöglichkeiten.

Gruppenraum

Der Gruppenraum lässt durch sein offenes / variables Konzept vielfältige Aktivitäten zu. Die Kinder werden bei der Gestaltung der Räume aktiv mitbeteiligt. Je nach Bedürfnissen der Kinder bieten flexible Möbel wie z. B. Raumteiler, die Räume entsprechend zu gestalten. Die vorhandenen Möbel sind sorgfältig ausgewählt und auf die Kinder abgestimmt. Es sind sowohl Rückzugsmöglichkeiten durch einsehbare Bereiche vorhanden als auch Raum für Klein- und Gesamtgruppenaktivitäten.

Eingang/Flur

Der Eingangs- und Flurbereich dient nicht nur dem Empfang und Verabschieden der Kinder, sondern er ist ebenfalls als abwechslungsreicher Spielbereich als Fahrbahn für Fahrzeuge und als Kletterbereich nutzbar.

Durch die Nutzung der Wände als „Ausstellung der Kinderwerke“ sowie die Darstellung einer Elterninformationswand und Elternbeiratswand wird dieser Bereich auch den Eltern zur Verfügung gestellt.

Sanitärräume

Die Sanitärräume sind ebenfalls nach den Bedürfnissen der Kinder entsprechend ausgerichtet mit einem Wickeltisch sowie Toiletten auf Kinderhöhe, diese entsprechen den Hygienestandards.

Sie sind jederzeit von den Kindern selbständig zu nutzen.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Außenanlage

Unsere Außenanlage bietet den Kindern ebenfalls altersgerechte Spielgeräte und Fahrzeuge. Die Kinder haben eine Nestschaukel, einen großen Sandkasten mit einem Häuschen, wie auch einen großen bespielbaren Holztraktor. Außerdem haben wir im Garten Obstbäume und Obststräucher. Hier können wir gemeinsam mit den Kindern das Obst beim Wachsen verfolgen, die Ernte durchführen und das Obst schließlich auch verzehren.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Kita und im Einzugsgebiet

Einwohner: 14.475
Stand 31.12.2023

Bevölkerungsdichte: 376 Einwohner je km²

Eching ist durch den S-Bahn Anschluss verkehrstechnisch gut angebunden.

Eching ist eine stetig wachsende Gemeinde, die durch die Nähe zu München und die vorhandene Infrastruktur sehr beliebt bei Familien ist.

Durch die ansteigende Nachfrage an Betreuungsplätzen, ist die gute Vernetzung zwischen Gemeinde und Einrichtung umso wichtiger geworden.

Es gibt örtliche Sportvereine, die Musikschule Eching, Fachdienste, Schulen und viele Kindertageseinrichtungen.

Was brauchen die Kinder und Eltern in diesem Umfeld von einer Kita?

- Vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft
- es werden deutlich mehr Betreuungsplätze in den nächsten Jahren benötigt
- Austausch und Beratung

Wir betrachten alle Familien individuell, damit wir auf die unterschiedliche Bedürfnisse der Familien und Kinder eingehen können z.B. sprachliche Unterstützung/ Vermittlung von Fachdiensten/ Unterstützung und Beratung bei familiären Situationen

1.3 Rechtliche Grundlagen

Die gesetzlichen Grundlagen unserer täglichen Arbeit in der Kita sind verankert in der UN-Kinderrechtskonvention Art. 28 „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an ...“, im SGB VIII §22 Förderung Kindertageseinrichtungen und §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, sowie im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) insbesondere Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Betreuung in Kindertageseinrichtungen und Art. 9b Kinderschutz, dem SGB XII, dem Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) und Datenschutzgesetz.

1.3.1 Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) / bayerische Bildungsleitlinien (BayBL)

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP). Die Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL 2012) wurden im BayBEP verankert.

1.3.2 Medikamentengabe in der Einrichtung

In unseren Einrichtungen dürfen generell keine Medikamente von Seiten des Personals verabreicht werden, da unser pädagogisches Personal über keine medizinische Ausbildung verfügt. Sollte die Medikamentengabe erforderlich und nicht über andere Wege (Eltern, Pflegedienst) sichergestellt sein, so können in Ausnahmefällen bei chronischen Erkrankungen Medikamente gegeben werden. Bedingung hierfür sind unter anderem, dass das Medikament ärztlich verordnet ist, die Mitarbeiter sich dies zutrauen und durch den Arzt auf das Medikament geschult sind sowie die Lagerung des Medikamentes sichergestellt werden kann.

1.3.3 Datenschutz

Das Datenschutzgesetz gilt für alle Mitarbeiter und Eltern (Sorgeberechtigte) der Kinder in der Kindertagesstätte. Die Angestellten sowie die Sorgeberechtigten verpflichten sich mit ihrer Unterschrift, die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes einzuhalten. Es ist allen untersagt, personenbezogene Daten unbefugt zu einem anderen, als dem zur jeweiligen rechtmäßigen Aufgabenerfüllung gehörenden Zweck zu verarbeiten, bekannt zu geben, zugänglich zu machen oder sonst zu nutzen. Die Verpflichtung auf das Datengeheimnis bestehen auch nach Beendigung der Tätigkeit bei der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. bzw. auch nach dem Besuch des Kindes in der Einrichtung fort.

1.3.4 Infektionsschutz, Hygiene und Sicherheit

Unser Personal hält sich an den Rahmen-Hygieneplan der Einrichtung, der alle Hygieneanforderungen für Kindertageseinrichtungen beinhaltet. In jeder Johanniter Kindertagesstätte wurde ein Sicherheitsbeauftragter benannt, der durch regelmäßige Schulungen den Überblick über die Sicherheit in unserer Einrichtung behält. Hygiene- und Sicherheitsbeauftragte sind unter Punkt 1.1.5 benannt.

Die Kindertagesstätte sowie die Eltern sind verpflichtet, nach §34 IfSG beim Auftreten übertragbarer Infektionen alle Vorkehrungen zu treffen, die den Schutz der gesunden Kinder und Fachkräfte sicherstellt. Mit dem Bildungs- und Betreuungsvertrag erhalten alle Erziehungsberechtigten ein Merkblatt zum Infektionsschutzgesetz (IfSG) gemäß § 34 Abs. 5 Satz 2 IfSG.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

1.3.5 Versicherungsschutz

Kinder, die unsere Einrichtung noch nicht oder nicht mehr in einem bestehenden Vertragsverhältnis besuchen (stundenweise), also Schnupper- oder Besuchskinder, sind dann gesetzlich unfallversichert, wenn der Besuch vorher mit dem Personal vereinbart wurde. Ein gesetzlicher Versicherungsschutz gilt ebenso für Eltern, die im Auftrag der Leitung für die Einrichtung tätig werden (z. B. im Rahmen eines Projektes) oder bei Festen und Feiern mithelfen.

1.3.6 Aufsichtsbehörde

Für unser Haus ist die Abteilung Jugend und Familie, Fachbereich Kindertageseinrichtungen des Landratsamt Freising als Aufsichtsbehörde zuständig. In regelmäßigen Abständen finden Leiter- und Leiterinnenkonferenzen des Fachbereiches Kindertageseinrichtungen statt. Die Fachaufsicht informiert über rechtliche Änderungen von Seiten des Ministeriums, z. B. bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), Finanzierung, Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) usw. Die Behörde ist auch Ansprechpartner für Eltern, die rechtliche Fragen zum Kindertagesstättenbetrieb haben.

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Profil der Einrichtung

Haus für Kinder Wunderland

Wunderland- Wo Wunder wachsen

Partizipation als Schlüssel zu selbstbestimmtem Aufwachsen

*„Wenn ich nur darf, wenn ich soll,
aber nie kann, wenn ich will,
dann mag ich auch nicht, wenn ich muss.
Wenn ich aber darf, wenn ich will,
dann mag ich auch, wenn ich soll.
Und dann kann ich auch, wenn ich muss.“
Johannes Conrad*



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

„Selber machen“, „Kann allein“ oder „Ich will nicht“ – Sätze, die Eltern von Kindern im Kleinkindalter nur allzu vertraut sein dürften. Nicht selten jedoch drohen Bestrebungen der Kinder nach Eigenständigkeit und Selbstbestimmung im stressigen Alltag übergangen zu werden.

Kinder wollen gehört werden. Sie wollen informiert, miteinbezogen und ernstgenommen werden. Die Achtung und der Respekt ihrer Grundbedürfnisse nach Autonomie, Kompetenzerleben und Zugehörigkeit sind daher zentrale Bestandteile einer wertschätzenden, am Kind orientierten Pädagogik.

Schon vom jüngsten Babyalter an können Kinder ihre Bedürfnisse und Wünsche kommunizieren. Sie sind eigenständige Gestalter ihrer Entwicklung und dazu fähig eine Vielzahl an Entscheidungen, ihrem Alter und ihrer Reife entsprechend, selbst zu treffen. Insbesondere in Bezug auf den eigenen Körper oder die Gestaltung des Tagesablaufs, sollten Kinder von Anfang an Selbstwirksamkeit erleben und sich als aktiver und verantwortlicher Teil ihrer Umgebung verstehen.

Dieses Bild vom Kind setzt ein großes Vertrauen in die Entscheidungskompetenz des Kindes voraus. Es wendet sich ab vom althergebrachten pädagogischen Verständnis eines aufbegehrenden, unkooperativen Wesens, dessen Persönlichkeit und Charakter vom Erwachsenen geformt und in die richtigen Bahnen gelenkt werden müssen. Vielmehr soll dem Kind zugetraut werden, Entscheidungen (mit-) zu treffen und sich somit zu einem selbstbewussten, kompetenten und autonomen Menschen zu entwickeln, der sich verantwortlich für die eigene Person und seine Mitmenschen fühlt.

*„Das hab ich noch nie gemacht, also geht es sicher gut.“
Pippi Langstrumpf*

Im Alltag unserer Kinderkrippe liegt es in der Hand der pädagogischen Mitarbeiter, Mitbestimmungsmöglichkeiten und Gestaltungsspielräume zu schaffen. Diese lassen sich in fast allen alltäglichen Bereichen umsetzen und ermöglichen.

Schon beim morgendlichen Ankommen wird den Kindern ein großes Maß an Resilienz und Kooperation abverlangt – die Trennung von den primären Bezugspersonen. Diese Trennungssituation sollte so individuell gestaltet werden wie möglich. So möchten einige Kinder gerne von ihrer Erzieherin an der Gruppentür „abgeholt“ werden oder noch eine Weile auf dem Schoß kuscheln, andere laufen selbstständig in die Gruppe und beginnen sofort zu spielen. Kindern, denen die Trennung von den Eltern schwerfällt, sollte Raum und Zeit für ihre Emotionen gegeben werden.

Auch an der Ausgestaltung des Morgenkreises werden die Krippenkinder beteiligt. Schon die jüngsten Kinder nehmen hier aktiv am Geschehen teil und haben meist bereits



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

nach kurzer Zeit die entsprechenden Abläufe und Routinen verinnerlicht. Vom Anschlagen unserer Klangschale über die Auswahl von Liedern und Spielen bis hin zur Einbeziehung individueller Wünsche ergeben sich eine Vielzahl an Gestaltungsmöglichkeiten.

Eine weitere wichtige Gelegenheit zur Partizipation bietet die Essenssituation. Sowohl bei der Brotzeit als auch beim gemeinsamen Mittagessen haben die Kinder die Möglichkeit, bei den Vorbereitungen zu helfen und selbstständig ihre Mahlzeit einzunehmen. Dabei darf jedes Kind selbst darüber entscheiden, was und wie viel es essen möchte.

Auch beim Schlafen wird auf die Vorlieben und Wünsche jedes einzelnen Kindes Rücksicht genommen und sein individuelles Bedürfnis nach Nähe oder Distanz berücksichtigt. So wird es den Kindern ermöglicht, selbstbestimmt und ohne Zwang in den Schlaf zu finden.

Beim Wickeln der Kinder achten wir stets darauf, unser Vorhaben rechtzeitig anzukündigen sowie sie in den Prozess mit einzubeziehen. So weiß jedes Kind, wo seine Wickelutensilien und Pflegeprodukte zu finden sind, kann sie selbstständig herausholen und anreichen. Auch wird jeder Schritt des Wickel- und Pflegevorgangs von den pädagogischen Kräften transparent gemacht und kommentiert. Auf die Selbstbestimmung und die Kontrolle des Kindes über seinen eigenen Körper wird dabei großen Wert gelegt.

Auch die Gestaltung des Tagesablaufs sowie der Projektplanung erfolgt immer unter Einbeziehung der momentanen Neigungen und Bedürfnisse unserer Krippenkinder. Wir richten unsere pädagogischen Angebote und Aktionen stets danach aus, welche Themen und Tätigkeiten sie gerade besonders interessieren, was sie sich wünschen und was sie brauchen. Hier müssen die pädagogischen Mitarbeiter flexibel auf die Kinder eingehen und ihre Planung unter Umständen dem jeweiligen Tagesgeschehen, der Gruppendynamik und den Wünschen der Kinder anpassen.

Gerade für die jüngsten Kinder im U3-Bereich ist die Bewältigung des oft lauten und auch stressigen Krippenalltags eine enorme frühkindliche Herausforderung. Wir als Pädagogen achten daher darauf, den Kindern entsprechende Ruhe- und Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen, uns Zeit für sie zu nehmen und ihre Bedürfnisse stets im Blick zu behalten. Für Erwachsene alltägliche Situationen bergen für Kleinstkinder ein enormes Gestaltungs- und Entwicklungspotenzial. Diese sollten daher nicht nebenbei geschehen, sondern als essenzielle und wichtige Bestandteile des Tagesablaufs angesehen werden. In allen Bereichen des Alltags soll die Kooperation der Kinder anerkannt und als große Leistung begriffen werden, ihre Entscheidungen als wichtig und richtig erachtet und sich wertschätzend darauf eingelassen werden.

Dafür stehen wir als pädagogisches Personal der Kinderkrippe Wunderland.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Quellen:

Nentwig-Gesemann, Walter (2018). *Kita-Qualität aus der Perspektive von Kindern. Forschungsmethodik und Ergebnisse einer explorativ-rekonstruktiven Studie*. In: Frühe Bildung (2018), 7(2), S.77-87. Göttingen: Hogrefe.

Juul, Jesper (2019). *Dein kompetentes Kind: Auf dem Weg zu einer neuen Wertgrundlage für die ganze Familie*. Reinbek: Rowohlt.

Rehmann, Yvonne (2018). *Partizipation in der Krippe - Grundlagen und Anregungen für die Praxis*. Verfügbar unter: <https://www.kita-fachtexte.de/de/fachtexte-finden/partizipation-in-der-krippe-grundlagen-und-anregungen-fuer-die-praxis>. Zugriff am 10.05.2021.

2.2 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

2.2.1 Pädagogische Grundhaltungen – „unser Bild vom Kind“

Der Mensch ist auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit ausgelegt. Ein Kind kommt bereits als „kompetenter Säugling“ auf die Welt und ist von Beginn an mit Kompetenzen ausgestattet, die ihn dazu befähigen seine Umwelt zu erkunden und mit ihr in Austausch zu treten. Kinder gestalten von Geburt an ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit. Bereits sehr kleine Kinder sind eher aktive Mitgestalter ihres Verstehens als passive Teilhaber an Umweltereignissen und können ihre Bedürfnisse äußern. Wir nehmen die Kinder dabei als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Sie haben viele intelligente Fragen und sind reich an Ideen und Einfällen. Im Dialog mit anderen wollen sie ihr Weltverständnis kontinuierlich erweitern. Wir bieten Kindern dabei eine Orientierungshilfe und suchen mit ihnen gemeinsam nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Kinder haben das Recht auf die bestmögliche Bildung von Anfang an, um ihre geistig-körperlichen Fähigkeiten voll zu entfalten. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Kinder ein Recht auf umfassende Mitsprache und Mitgestaltung.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Wertschätzung, Vertrauen und Verbindlichkeit sind für uns Ausdruck unserer christlichen Grundhaltung. Hilfsbereitschaft, Toleranz, fairer Umgang und Konfliktfähigkeit tragen zu einem konstruktiven Miteinander bei... Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen. Wir verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder.“ (Zitate aus dem Leitbild für Johanniter-Kindereinrichtungen)



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

2.2.2 Eltern und Familie

„Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dies stellen wir sicher durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.“ (Zitate aus dem Leitbild für Johanniter-Kindereinrichtungen)

2.3 Unser Verständnis von Bildung

„Freude am Lernen: Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt.“ (Zitate aus dem Leitbild für Johanniter-Kindereinrichtungen)

2.3.1 Bildung als sozialer Prozess

Voneinander lernen

Mit der Bildung einer lernenden Gemeinschaft können pädagogische Fachkräfte die Lernprozesse der Kinder vielfältig unterstützen. Besonders das Gefühl der Zugehörigkeit kann bei Kindern Stress reduzieren und ihr Wohlbefinden fördern, ihre Lernmotivation und ihr pro-soziales Verhalten fördern, ihr Identitätsgefühl stärken, ihre Verhaltensregulation verbessern und ihr aktives Engagement und ihre Mitarbeit erhöhen. Für die Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls brauchen vor allem sehr kleine Kinder Erwachsene, die auf ihre Interessen eingehen; und Gelegenheit zum Spiel, bei dem sie die Bedürfnisse, Rechte und Gefühle anderer kennen lernen. Da die Entwicklung von pro-sozialem Verhalten bereits im ersten Jahr beginnt, können auch kleine Kinder in das Bilden einer lernenden Gemeinschaft eingebunden werden.

Partizipation – Bildung mitgestalten

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation.

Partizipation bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Dazu gehören Mitwirkung, Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung ebenso wie das Ermöglichen von Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. Beschwerde- und Streitkultur sowie eine Kultur der Konfliktlösung sind weitere Aspekte von Partizipation.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Erwachsene und ihr Umgang miteinander sind stets Vorbild und Anregung für die Kinder. Alle Kinder haben die Möglichkeit, ihre Interessen, Wünsche, Hoffnungen, Ängste und Probleme überall dort einzubringen, wo es um ihre Belange geht. Partizipation stärkt Kinder in ihrer Entwicklung zu verantwortungsbewussten Persönlichkeiten. Dazu gehören die Haltung, sich zuständig zu fühlen für eigene Belange und die der Gemeinschaft und die Kompetenz, sich konstruktiv auseinanderzusetzen, eigene Interessen zu vertreten, sich in andere hineinzuversetzen und Mehrheitsentscheidungen zu akzeptieren. Jedes Kind hat ein Recht darauf, seine Interessen zu äußern und in altersangemessener Weise mit diesen auch berücksichtigt zu werden (z.B. Kinderkonferenzen, Einbeziehen der Kinder in die Planung von Aktivitäten und Projekten).

Die Kinder werden in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen.

2.3.2 Stärkung von Basiskompetenzen gemäß unseres Profils

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. (BEP 7. Auflage, S. 43) Im folgendem werden ausgewählte Basiskompetenzen beschrieben.

Selbstwertgefühl

Unter Selbstwertgefühl versteht man, wie ein Mensch seine Eigenschaften und Fähigkeiten bewertet. Ein hohes Selbstwertgefühl ist die Voraussetzung für die Entwicklung von Selbstvertrauen. Es entsteht, wenn sich das Kind in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt fühlt. (vgl. BEP 7. Auflage, S. 43, 44)
In unserer Einrichtung tragen wir im hohen Maß dazu bei, dass sich Kinder wertgeschätzt fühlen und mit sich selbst zufrieden sind. Wir achten auf respektvollen und freundlichen Umgang mit den Kindern und stärken dieses Verhalten.

Autonomieerleben

Das Autonomieerleben der Kinder wird dadurch unterstützt, dass Kindern möglichst oft Gelegenheit erhalten, sich selbst zu entscheiden.
Die Kinder werden in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Fantasie und Kreativität

In unserer Einrichtung gibt es viele Möglichkeiten die Fantasie und Kreativität der Kinder anzuregen. So bieten wir den Raum für Kreativität und ermuntern die Kinder nach eigenen Vorstellungen zu malen, auf einem Musikinstrument zu spielen oder mit den Bausteinen sich ein Kunstwerk zu bauen.

Grob und Feinmotorik

Durch die entsprechende Raumgestaltung der Einrichtung und des Außenbereiches erhalten die Kinder viele Gelegenheiten ihre Grob- und Feinmotorik zu üben. Der Bewegungsdrang der Kinder kann ausgelebt und die Geschicklichkeit weiterentwickelt werden. Dabei wird Links- und Rechtshändigkeit gleichermaßen berücksichtigt. Unserer Turnhalle bietet den Kindern verschiedene Möglichkeiten sich auszuprobieren. Außerdem bietet unser Krippen-/ und Hortgarten den Kindern altersgerechte Klettermöglichkeiten. Das pädagogische Personal unterstützt und ermutigt die Kinder sich selbst auszuprobieren.

Positives Selbstkonzept

Kompetenzerleben

Selbstwirksamkeit

Selbstregulation

Neugier und individuelle Interessen

Differenzierte Wahrnehmung

Denkfähigkeit

Problemlösungsfähigkeit

Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anstrengung

Empathiefähigkeit

Kommunikationsfähigkeit

Kooperationsfähigkeit

Konfliktmanagement



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Verantwortung für das eigene Handeln

Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Werte- und Orientierungskompetenz

Lernmethodische Kompetenz

Lernen wie man lernt ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für lebenslanges schulisches und selbstgesteuertes Lernen. Das Kind weiß, dass es gelernt und wie es gelernt hat. Jeder soll sein eigenes Lernverhalten, d.h. welcher Lerntyp bin ich, und sein eigenes Lerntempo finden. Somit können Wissen und Kompetenzen kontinuierlich erweitert und aktualisiert werden. Dieses Wissen hilft, Unwichtiges und Überflüssiges auszufiltern. Die lernmethodische Kompetenz baut auf Kompetenzen, wie z.B. Denkfähigkeit, Gedächtnis, Kreativität, Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Verantwortungsübernahme und Kommunikationsfähigkeit auf und verknüpft diese Bereiche miteinander.

Unseren Kindern wird Zeit und Raum gegeben, dass sie Fähigkeiten entwickeln und Möglichkeiten sehen, ihren Weg zum Lernen zu finden.

Um zu verstehen, wie man lernen lernt, sollte das Kind:

- bereit sein, von anderen zu lernen
- Geduld zum Wiederholen und Üben aufbringen
- den eigenen Zeitbedarf einschätzen und einteilen lernen
- Beziehungen und Zusammenhänge zwischen den Dingen erkennen
- erkennen, dass es verschiedene Lösungswege gibt und die Grunderkenntnis, dass die eigene Ansicht nicht immer die richtige ist
- Kooperation und Arbeitsteilung (gemeinsame Projekte) erarbeiten

Zu den vorangegangenen Punkten werden Strukturen und Regeln erarbeitet, die in der Schule wiedererkannt und angewendet werden können. Das pädagogische Personal vermittelt zu den vorangegangenen Punkten Strukturen, damit sie die Kinder erkennen und verinnerlichen. Diese Strukturen sollen sie später in der Schule wiedererkennen und anwenden.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen: Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz bedeutet Widerstandsfähigkeit. Sie ist die Grundlage für eine positive Entwicklung des Kindes, für Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität als auch der Grundstein für einen gerechten Umgang mit individuellen, familiären, oder gesellschaftlichen Veränderungen.

Resiliente Kinder zeichnen sich durch sowohl soziale als auch persönliche Ressourcen aus.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Besonders soziale Ressourcen tragen maßgeblich zum Gelingen einer resilienten Persönlichkeitseinwicklung bei. Diese Ressourcen fördern und fordern wir im Kinderalltag. Dazu gehören:

- sichere Bindungen und positive Beziehungen zu erwachsenen Bezugspersonen
- positive Rollenmodelle und Vorbilder
- ein demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil
- positive Kontakte zu Gleichaltrigen und Freundschaften
- positive Lernerfahrungen
- konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kita und Schule
- hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung
- positive Selbsteinschätzung, Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl
- positives Denken und eine optimistische Lebenseinstellung

Frühe Bildung unterstützt Kinder im Erwerben der Kompetenzen (Ressourcen), die für Resilienz bedeutsam sind.

2.3.3 Inklusion: Vielfalt als Chance

In unserem Haus sind alle Kinder willkommen. Unsere Aufgabe besteht darin, inklusions- und persönlichkeitsfördernde Situationen zu erkennen, aufzugreifen und mit viel Feingefühl in das Kitaleben einzubauen. Bei der Vorbereitung dieser gemeinschaftlichen Aktivitäten ist es unsere Aufgabe, Veränderungen oder Abwandlungen zu schaffen, welche allen Kindern die aktive Teilnahme erleichtert.

Inklusion ist mehr Integration: Unter Inklusion verstehen wir ein Zusammenleben und Zusammenlernen von gleichwertigen Partnern. Jedes einzelne Kind wird in seiner Lebenssituation mit seinen eigenen Voraussetzungen und seinen individuellen Fähigkeiten wichtig und ernst genommen.

Uns ist wichtig, dass jedes Kind Entwicklungsschritte in seinem eigenen Tempo und Rhythmus vollziehen kann.

Kindern mit besonderem Förderbedarf schulden wir hier besondere Aufmerksamkeit. Durch unser ressourcenorientiertes Arbeiten stärken wir die vorhandenen Kompetenzen jeden einzelnen Kindes und versuchen nicht, „Defizite“ auszubügeln.

Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Die Grafik drückt den Ansatz der Inklusion aus, bei der alle gleichwertig zusammenlernen. Die verschieden farbigen Punkt zeigen die Vielfalt der Kinder auf.



Kinder, die einen Integrationsplatz benötigen, brauchen ein ärztliches Attest oder ein psychologisches Gutachten durch einen Facharzt. Aus diesem Gutachten muss hervorgehen, dass das Kind nach Eingliederungshilfeanspruch § 120 Abs. 2 SGB IX einen erhöhten Förderbedarf aufweist. Dies wird abschließend durch einen Bescheid festgestellt. Der Begriff der Behinderung ist in § 2 Abs. 1 Satz 1 SGB IX definiert.

Ferner müssen die Sorgeberechtigten dieser Kinder einen Antrag an den Bezirk Oberbayern stellen. Hierbei unterstützen wir gerne. Die Besetzung der „I-Plätze“ orientiert sich an der aktuellen Gruppenzusammenstellung. Darüber entscheidet die Einrichtungsleitung im Einzelfall.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Raum für Therapie

Die verschiedenen Räume, welche auch für die Therapie genutzt werden können unterstützt das vielfältige Miteinander und bietet Raum für eine konzentrierte Förderung der Kinder im gewohnten Umfeld. Ebenfalls wird den Eltern eine Entlastung geboten, da die therapeutischen Maßnahmen im Kinderalltag integriert werden können und keine Zusatzbelastung entsteht. Durch die Therapiemöglichkeit im gewohnten Einrichtungsumfeld werden Ängste von Seiten der Kinder (und Eltern) abgebaut, keine neue (Ein-) Gewöhnung ist nötig und die Chancen, Erfolge zu erzielen steigen.

Durch die Möglichkeit, die Therapeuten vor Ort zu treffen, entstehen auch kurze Wege zwischen dem pädagogischen Personal und daher entsteht ein wertvoller Beitrag zur intensiven Vernetzung zwischen Therapie und päd. Alltag. Dabei spielt auch die Beratungsmöglichkeit für unser pädagogisches Personal eine große Rolle, dass durch die wertvollen Tipps auch im Alltag der Kinder noch Hilfestellung leisten bzw. diese weiterführen kann.

In der Zusammenarbeit mit den Eltern bedeutet diese Art der therapeutischen Arbeit ein Schritt in die Normalität, die auch z. B. durch Nachahmeffekt oder Vorbild noch unentschlossene Familie dazu bewegen könnte, den Schritt in die Wahrnehmung einer Hilfe durch Therapie zu wagen.

Ebenso besteht die Option einer Hospitation bei der Therapie als Anregungsmöglichkeit. Ein weiterer Vorteil besteht darin, den Eltern Fahrtwege und Wartezeiten zu ersparen und somit auch die Bereitschaft zur Teilnahme an Fördermaßnahmen zu erhöhen.

2.4 Rolle und Selbstverständnis der Pädagogen

Das Wohl der Kinder steht für uns im Mittelpunkt. Unser Ziel ist es, allen Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zu individuellen Persönlichkeiten zu entwickeln, damit sie den Anforderungen nicht nur der Schule, sondern auch des Lebens gewachsen sind. Die Bedürfnisse der Familien sind uns ein wichtiges Anliegen. Wir unterstützen die Familien in ihren Bemühungen, die Kinder ganzheitlich zu erziehen und zu fördern. In unserem Team sind motivierte und qualifizierte Mitarbeiter, die das optimale pädagogische Niveau unserer Einrichtung gewährleisten. Wir übernehmen Verantwortung für die Gesellschaft, und damit erfüllen wir den gesellschaftlichen bzw. gesetzlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag.

Großen Wert legen wir auf ein Miteinander. Eine konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Sachgebietsleitung Frau Ottmann, allen Mitarbeitern, Familien und unserem Regionalverband ist uns ein großes Anliegen.

3 Gestalten von Übergängen im Bildungsverlaufs des Kindes (Transitionen)

Es ist uns ein Anliegen, dass der Übergang vom Elternhaus in die Kita für alle Beteiligten, also für das Kind und seine Familie, sowie auch für uns als Personal so angenehm und



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

schonend wie möglich verläuft und für das Kind als Erfolgserlebnis in Erinnerung bleibt („ich kann das!“). Um dies gewährleisten zu können, sind uns einige Stationen auf dem Weg in die Kindertagesstätte wichtig.

Je intensiver und offener der Informationsaustausch zwischen Elternhaus und der Einrichtung funktioniert, umso besser kann die Eingewöhnung verlaufen und dem Kind einen guten Start in die Einrichtung ermöglichen.

Wir ziehen die Individualität jedes Kindes immer in Betracht und achten auf die Bedürfnisse und Verhaltensweisen der Kinder.

Wir bitten alle Eltern zur Informationsveranstaltung zu kommen. An diesem Tag besteht die Möglichkeit, über alle Abläufe in der Einrichtung wichtige Informationen zu erhalten und Erzieher und Kinderpfleger der jeweiligen Gruppe sowie auch bereits andere Eltern kennen zu lernen.

Ein weiterer Punkt sind die Schnuppertage in der Einrichtung. An einem vorher vereinbarten Termin kommen Eltern und Kind in die Einrichtung. Je nach Verhalten des Kindes bleiben die Eltern die ganze oder nur einen Teil der Zeit beim Kind und treten in Kontakt mit der Gruppe und dem Personal. Zum Beginn des Bildungsjahres ist es wünschenswert, die Anwesenheitszeit des Kindes langsam und stufenweise zu steigern.

Die positive Gestaltung der Übergänge von der Familie in die Kinderkrippe sowie von der Kinderkrippe in den Kindergarten können auf spätere Übergangssituationen übertragen werden. Deshalb legen wir besonderen Wert auf eine positive und gezielte Gestaltung des Übergangs. Der Übergang aus dem gewohnten Umfeld in die Kinderkrippe bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung für seine Fähigkeit, sich fremden Personen anzuvertrauen. Während der ersten Zeit in der Kinderkrippe ist das Kind mit neuen Räumen, fremden Erwachsenen und anderen Kindern konfrontiert. Es muss sich an neue Situationen, einen veränderten Tagesablauf und an die tägliche mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen.

Die Beteiligung der Eltern am Eingewöhnungsprozess ihrer Kinder ist ein fester Bestandteil in unserer pädagogischen Konzeption. Für den Übergang in die Kinderkrippe gibt es verschiedene feststehende pädagogische Konzepte. In unserer Einrichtung orientieren wir uns an dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“¹ Jedoch gestalten wir im Austausch mit den Familien die Eingewöhnung individuell für jedes Kind. Im Mittelpunkt stehen in jedem Fall das Wohl des Kindes und eine möglichst stressfreie und sensible Eingewöhnung in die sich verändernden Lebensumstände.

Die Dauer des dafür erforderlichen Zeitraums hängt u. a. von der Individualität der Kinder, vom Muster seiner Bindungsbeziehung und seinen früheren Erfahrungen mit

¹ Quelle: INFANS, Berlin 1990.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Trennungssituationen ab. Erfahrungsgemäß dauert die Eingewöhnung in der Regel zwischen 4 bis 6 Wochen.

In der ersten Woche wird das Kind von einem Elternteil begleitet. Sie verbringen täglich ca. eine Stunde in der jeweiligen Gruppe. Die Eltern sollen sich eher passiv verhalten, ihr Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihnen zu entfernen und es immer akzeptieren, wenn das Kind ihre Nähe sucht. Das Kind wird von selbst beginnen, die neue Umgebung zu erkunden, wenn es dazu bereit ist. Es wird sich vielleicht von Zeit zu Zeit mit raschen Blicken vergewissern, ob es noch die Aufmerksamkeit der Bezugsperson hat und sich in den „sicheren Hafen“, ihre Nähe flüchten. Die pädagogische Bezugsperson versucht vorsichtig und ohne zu drängen, am besten über Spielangebote oder Beteiligung am Spiel des Kindes, Kontakt zu ihm aufzunehmen. Sie beobachtet sorgfältig die Interaktion zwischen der Begleitperson und sucht nach Anhaltspunkten, die für eine kürzere oder längere Eingewöhnungszeit sprechen. Trennungsversuche finden in der Grundphase nicht statt.

In der zweiten Woche unternimmt der begleitende Elternteil einen ersten Trennungsversuch. Einige Minuten nach Ankunft im Gruppenraum verabschiedet er sich vom Kind und verlässt den Raum, auch wenn das Kind protestiert. Reagiert das Kind auf den Weggang der Eltern eher gleichmütig und ist es weiter interessiert an seiner Umgebung, so kann diese erste Trennungsepisode bis zu einer Stunde ausgedehnt werden. Das gilt auch, wenn das Kind zwar zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der pädagogischen Bezugsperson beruhigen lässt. Zeigt das Kind Anzeichen von Erschöpfung und weint, wird der Trennungsversuch für diesen Tag beendet. Die Eltern kehren in den Gruppenraum zurück. Die Erzieher beobachtet während des Abschieds und bei der Wiederkehr des Elternteils das Verhalten des Kindes gegenüber der Begleitperson. Es kommt darauf an, in welchem Maß das Kind die Anwesenheit der Eltern über eine Woche hinaus wirklich braucht, denn eine unnötig ausgedehnte Begleitung durch die Eltern kann manchen Kindern eher schaden als nützen.

In der zweiten Woche übernimmt die pädagogische Begleitperson in zunehmendem Maße die Versorgung des Kindes (füttern, wickeln) und bietet sich ihm als Spielpartner an. Die Eltern überlassen es jetzt immer der pädagogischen Bezugsperson, als erste auf Signale des Kindes zu reagieren. In dieser Zeit wird der Zeitraum, in dem das Kind allein in der Gruppe bleibt, verlängert. Mit Hilfe der pädagogischen Bezugsperson wird ein kurzes Abschiedsritual mit dem Kind entwickelt, das von nun an eingehalten werden soll und dem Kind die tägliche Trennung sehr erleichtern kann. Die Eltern halten sich für den Notfall in der Nähe auf und sind für das Personal erreichbar.

Die Eingewöhnung des Kindes ist grundsätzlich dann abgeschlossen, wenn es die pädagogische Bezugsperson als „sichere Basis“ akzeptiert und sich von ihr trösten lässt. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass das Kind gegen den Weggang seiner Eltern protestiert. Das ist sein gutes Recht. Entscheidend ist, ob es sich von den pädagogischen Kräften schnell beruhigen lässt, wenn die Eltern gehen und sich danach interessiert und in guter Stimmung den angebotenen Aktivitäten zuwendet. Für Kinder, die sich noch immer in Abwesenheit der Eltern ängstlich zeigen und sich von der pädagogischen Bezugsperson nicht oder nur schwer beruhigen lassen, wird die Eingewöhnungszeit mit den Eltern individuell verlängert.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Das Personal steht stets in engem Austausch mit den Eltern, um eine gute vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gewähren.

Wir unterstützen die Kinder sowohl beim Übergang von Kinderkrippe zu Kindergarten, als auch von Kindergarten zum Kinderhort. Durch den geregelten Tagesablauf in der Einrichtung kennen die Kinder die Abläufe in der Kindertageseinrichtung, sodass sie der Alltag im Kindergarten nicht zu sehr verunsichert. Sie profitieren bei diesem Wechsel von den bekannten Strukturen, die sie die letzten Jahre in der Kinderkrippe kennen gelernt haben. Zudem streben wir einen sanften Übergang von der Kinderkrippe in den Kindergarten an. Dies wird durch folgende Schritte ermöglicht:

- regelmäßige, gemeinsame Feste von Krippe und Kindergarten
- Krippenkinder und Kindergartenkinder sowie Pädagogen sind regelmäßig gemeinsam im Garten
- Krippenkinder dürfen ein Monat vor geplantem Gruppenwechsel ein bis zwei Mal wöchentlich im Kindergarten schnuppern
- Krippenkinder und Kindergartenkinder werden täglich zusammen im Spätdienst von 15:00 – 16:00 Uhr betreut

Auch den Übergang in den im gleichen Haus gelegenen Hort möchten wir so sanft wie möglich gestalten. Die Pädagogen im Haus sowie die beiden Einrichtungsleitungen sind im engen Austausch miteinander und unterstützen sich gegenseitig. So ist es uns möglich, dass alle Kinder die Gesichter aller Pädagogen im Haus kennen und die Kinder somit schneller eine gute Beziehung zu den Pädagogen im Hort aufbauen können.

4 Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

„Große Vielfalt - In unserer Einrichtung treffen sich viele verschiedene Menschen mit großen und kleinen Wünschen, Anforderungen und Bedürfnissen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht, durch entwicklungsgerechte Bildungsangebote, Bewegungsspielräume, spielerische Sprachentwicklung und vielfältige Werk- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen." (Auszug aus dem Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen)



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

4.1 Differenzierte Lernumgebung

4.1.1 Arbeits- und Gruppenorganisation

kulturelle Offenheit - Pädagogik der Vielfalt

Wir fördern den Kontakt der unterschiedlichen Kulturen in unserem Haus. Bei Festen und Veranstaltungen werden alle mit eingebunden. Die Familien haben einen geschützten Rahmen zur Knüpfung von Kontakten. Im Rahmen unserer Möglichkeiten bieten wir Hilfestellung bei Problemen an und unterstützen die Familien bei ihrer Integration in das Leben unserer Gemeinde.

Geschlechtersensible Erziehung

Wir als Kinderkrippe und Kindergarten schaffen wichtige Erfahrungsfelder für Interaktionen in gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen. Ziel ist es dabei, dass die Kinder das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen sowie Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen. Für Mädchen und Jungen werden gleicher Zugang zu und gleiche Teilhabe an allen Angeboten, Lerninhalten und Lernräumen sichergestellt.

Altersgemische und altershomogene Gruppen

Lernaktivitäten in altersgemischten und altershomogenen Gruppen ermöglichen den Kindern ein breites Spektrum an Entwicklungsmöglichkeiten. Kinder lernen oft voneinander leichter als von Erwachsenen, weil die Entwicklungsunterschiede nicht unüberwindbar groß sind. (BayBL S.34)

Kleingruppenarbeit

Um intensive Interaktionen und Beobachtungen der Kinder zu ermöglichen, finden regelmäßig Lernaktivitäten in Kleingruppen statt. Situationsorientiert werden die Interessen der Kinder in allen Bildungsbereichen angesprochen und thematisiert. Die reduzierte Gruppenstärke erleichtert die Bereitschaft zur Kommunikation und stärkt das Selbstvertrauen.

Offenes und Teiloffenes Konzept

Arbeitet die Einrichtung nach einem offenen oder teiloffenen Konzept, sind die Kinder nicht einer bestimmten Gruppe zugeordnet, was den Vorteil hat, dass die Kinder sich frei im Haus und ihren Interessen spezifisch bewegen und arbeiten können.

Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

4.1.2 Raumkonzept: Gestaltung und Ausstattung

Die individuelle Gestaltung der Räume in der Einrichtung haben eine hohe Bedeutung und Wirkung auf die Kinder. Damit die Räumlichkeiten die Kreativitätsbereitschaft der Kinder wecken, müssen diese immer wieder aus pädagogischer Sicht betrachtet und verändert werden. Raumentscheidungen sind pädagogische Entscheidungen. Entsprechend des Alters der Kinder wird bei der Raumgestaltung auf Reizminimierung in den Gruppenräumen geachtet.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder in den Räumen

- durch Abwechslungsreichtum in den Spiel- und Lernaktivitäten angeregt werden.
- in Ruhe ungestört spielen können.
- sich wohl und geborgen fühlen.

Qualität und Sinnhaftigkeit von Büchern, Spielzeug, Medien und Werkzeug liegt uns am Herzen. Insbesondere achten wir auf pädagogisch wertvolles und nachhaltiges Material für alle Altersgruppen.

Es wird auf Spielzeug geachtet, welches für Einrichtung geeignet ist (U3-, QS-, TÜV-Siegel). Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass wir unser Spielmaterial selbst besorgen und von Spielzeugspenden absehen.

Symbole und Farben sind leicht verständlich und erleichtern die Orientierung für die Kinder. Wir achten darauf, dass Schranktüren, Spielzeugkisten, Türen und vieles mehr mit einfachen Symbolen und/oder Farben gekennzeichnet werden, damit die Kinder selbständiger handeln können. Dies erleichtert neben der Inklusion auch die Partizipation. Zum Beispiel:





Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

4.1.3 Tagesgestaltung und –Struktur

Ein geregelter Tagesablauf gibt dem Kind Halt und Sicherheit und schafft somit eine vertrauensvolle Umgebung. Der Tagesablauf enthält Übergänge, die an die individuellen Bedürfnisse der Kinder angepasst werden, wie z.B. Schlaf-Rhythmen

Krippe:

Wir legen, so weit wie möglich, großen Wert auf feste, immer wiederkehrende Strukturen im Tages- bzw. Wochenablauf, um für die Kinder eine Rahmenbedingung zu schaffen, an die sie sich festhalten und orientieren können und die ihnen tägliche Sicherheit gibt.

Tagesablauf der Krippe:

07:30 – 08:30 Uhr	Bringzeit
08:30 – 09:00 Uhr	Morgenkreis Der Morgenkreis ist ein fester und wichtiger Bestandteil unseres Tagesablaufs. Wir begrüßen uns hier, es werden erste pädagogische Angebote durchgeführt. Wir singen viel und besprechen, was wir an dem Tag unternehmen wollen. Hier feiern wir z.B. auch die Geburtstage der Kinder.
9:00 – 09:30 Uhr	Frühstück
09:30 – 11:00 Uhr	Pädagogische Angebote/Freispielzeit Spielen im Zimmer, unterschiedliche pädagogische Angebote, Gartenzeit, Spielen am Gang, Kleingruppenarbeit uvm.
09:00 – 11:00 Uhr	Flexible Wickel- und Toilettenzeit alle Kinder werden gewickelt bzw. gehen auf die Toilette
11:00 – 11:45 Uhr	Mittagessen
11:45 Uhr	Schlafenszeit
ab 14:00 Uhr	Beginn der Abholzeit
14:30 – 14:50 Uhr	Nachmittagsbrotzeit (keine Abholzeit)
16:00 Uhr	Ende



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Tagesablauf des Kindergartens:

07:30 – 08:30 Uhr	Bringzeit
08:30 – 09:00 Uhr	Morgenkreis
	Der Morgenkreis ist ein fester und wichtiger Bestandteil unseres Tagesablaufs. Wir begrüßen uns hier, es werden erste pädagogische Angebote durchgeführt. Wir singen viel und besprechen, was wir an dem Tag unternehmen wollen. Hier feiern wir z.B. auch die Geburtstage der Kinder.
9:00 – 09:30 Uhr	Frühstück
09:30 – 12:00 Uhr	Pädagogische Angebote/Freispielzeit
	Spielen im Zimmer, unterschiedliche pädagogische Angebote, Gartenzeit, Spielen am Gang, Kleingruppenarbeit uvm.
12:00 – 12:45 Uhr	Mittagessen
12:45 – 13:45 Uhr	Ausruhezeit
Ab 14:00 Uhr	Beginn der Abholzeit
14:30 – 14:50 Uhr	Nachmittagsbrotzeit (keine Abholzeit)
16:00 Uhr	Ende

Gestaltung der Mahlzeiten

Beim Mittagessen bekommen die Kinder ein abwechslungsreiches frisch gekochtes Essen von dem Caterer Ascher aus Oberding. Ergänzt wird dieses durch frisch zubereitete Salate oder Nachspeisen. Als Getränk erhalten die Kinder Wasser. Unser Ziel bei der Brotzeit oder beim Mittagessen ist es:

- dem Kind ein Gemeinschaftsgefühl zu vermitteln.
- die Kinder sollen ausgewogene gesunde Ernährung kennen lernen
- die Kinder werden an die Tischregeln herangeführt und lernen das selbständige Essen

Uns ist es wichtig, den Kindern eine einladende und entspannte Atmosphäre während der Essenszeit zu bieten.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Das Frühstück, die Brotzeit und das warme Mittagessen ein fester Bestandteil unseres pädagogischen Tagesablaufs. Das Frühstück findet nach dem Morgenkreis statt. Um den Kindern ein „WIR-Gefühl“ zu vermitteln, haben wir uns für die gemeinsame Brotzeit entschieden.

Für ein Kind ist eine strukturierte und entspannte Essensituation sehr wichtig. Wir legen Wert darauf, dass die Kinder erste Tischregeln erlernen und die Möglichkeit haben ohne Zwang neue Geschmacksrichtungen zu entdecken und in der Essensituation selbstständig agieren dürfen. (z.B. selbst schöpfen, Portionen selbst bestimmen, aufräumen des Essensplatz, gemeinsamer Tischspruch..)

Gestaltung und Möglichkeiten der Ruhepausen/Rückzugsmöglichkeiten

Zu einem wohltuenden und normalen Tagesrhythmus gehören auch Pausen. In diesen Pausen sollen die Kinder zur Ruhe kommen und neue Kraft für die zweite Hälfte des Tages tanken.

Damit die Kinder sich entspannen können und eventuell einschlafen, ist es wichtig, eine ruhige Atmosphäre in einem geschützten Raum (Gruppen- bzw. Ruhe/ oder Schlafraum) zu schaffen. Dazu gehören vor allem keine Störungen von außen, angenehme Licht- und Luftverhältnisse und Liegemöglichkeiten.

Spielen, Toben und Lernen macht müde. Schlafen oder Ausruhen bedeutet Entspannung für Körper und Geist und ist in unserem Tagesablauf fest eingeplant. Gerade bei den Kleinsten sind die Schlafgewohnheiten sehr verschieden. Im Rahmen unserer Möglichkeiten werden diese Schlafgewohnheiten berücksichtigt. Jedes Kind hat sein eigenes Bettchen, welches individuell mit einem Kuscheltier und/ oder einem Schnuller etc. ausgestattet ist. Das gibt den Kindern Sicherheit und Wohlbefinden.

4.1.4 Bedeutung von Spielen und Lernen

Das Spiel ist die wichtigste Tätigkeitsform von Kindern. In ausgeprägter Weise ist es ein selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen, starker emotionaler Beteiligung und mit geistigem und körperlichem Kräfteinsatz. Es ist ein ganzheitliches Lernen, weil es die ganze Persönlichkeit fordert und fördert. Tag für Tag erweitern die Kinder ihr Bild von sich selbst und ihr Weltbild. Das Spiel ist die Möglichkeit für Kinder, sich mit anderen Personen auseinander zu setzen, zu beobachten, nachzuahmen, auszuprobieren und ihre Eigenheiten, Stärken und Schwächen zu entdecken und zu respektieren. Sie werden selbstsicherer und gewinnen Selbstvertrauen.

Das Spielen und somit Lernen hat in jeder Altersgruppe verschiedene Merkmale. Diese werden vom pädagogischen Personal erkannt und gefördert. Wir schaffen für die Kinder:

- eine anregende Umgebung mit Anreizen und Freiräumen.
- frei zugängliche Materialien (Spielzeug, Medien, Naturmaterial und Gegenstände des täglichen Lebens) zum Forschen und Experimentieren.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

- Rückzugsmöglichkeiten, um somit die Kinder im Entscheidungsprozess zu unterstützen, mit was, wem, wann und wie lange sie spielen möchten.
- Regeln und Grenzen, um zu unterstützen, jedoch nicht einzuschränken.

Im Freispiel übt das Kind unter anderem Entscheidungsfreiheit, Ausprobieren der eigenen Grenzen, Regeln einhalten, soziales Verhalten, wie z. B. Konflikte lösen, Kontaktaufnahme, Frustrationen ertragen, Durchsetzungsfähigkeit, selbstständiges Handeln, Sprache, Konzentration, selbst tätig zu werden, Spiel zu Ende führen, Feinmotorik etc.

Vor allem durch das Rollenspiel kann mit Kindern eine lernende Gemeinschaft gebildet werden, denn durch das Spiel erfahren sie, was es heißt, Teil einer Gruppe zu sein und wie Gruppen entstehen, in denen Austausch und Lernen möglich sind. So lernen sie auch die Prinzipien einer demokratischen Gemeinschaft kennen, indem sie im Spiel Regeln üben, ihre Rechte verteidigen und über Beziehungen verhandeln.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation. Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen. Partizipation bedeutet Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung. Partizipation ist eine Frage der pädagogischen Haltung und Gestaltung. Je jünger bzw. je weniger selbständig Kinder sind, desto größer ist die Verantwortung der Erwachsenen, eine klare Orientierung vorzugeben.

4.2.1 Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

- Das Kind beteiligt sich an Entscheidungen, die sein Leben in der Einrichtung betreffen.
- Es entwickelt Bereitschaft zur entwicklungsangemessenen Übernahme von Verantwortung, gestaltet seine Lebens- und sozialen Nahräume aktiv mit.
- Es erlangt die Überzeugung, Einfluss nehmen zu können, und erwirbt mit der Zeit Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Im Krippenbereich sowie im Kindergartenbereich legen wir viel Wert darauf, dass die Kinder selbstbestimmt handeln dürfen. Die Kinder können ihr Freispiel selbstbestimmen. Ebenfalls sind alle Angebote auf freiwilliger Basis und die Kinder entscheiden nach ihren Neigungen, woran sie teilnehmen möchten.

In der Krippe fördern wir die Selbstbestimmtheit, durch ständige sprachliche Begleitung, die Kinder sollen wissen, was wir machen. Auch hier dürfen die Kinder im Freispiel selbstbestimmt handeln und im täglichen Morgenkreis ist die Freiwilligkeit und Partizipation ein fester Bestandteil.

Entscheidungen, die das Kind betreffen, dürfen sie täglich mitentscheiden.

Die Kinder lernen sich selbstbestimmt anzuziehen. Durch Anleitung und tägliche Wiederholung verinnerlichen sie diesen Prozess.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Essen und Trinken – Unser Mittagsangebot besteht meist aus mehreren Komponenten, daher haben die Kinder die Möglichkeit selbst zu entscheiden, was Sie probieren möchten und bestimmen auch die Größe Ihrer Portion. Jedes Kind bringt sein eigenes Frühstück/Brotzeit mit den Kindern steht Wasser als Getränk zur Verfügung.

Ruhe und Schlaf – In der Krippe haben die Kinder ihre feste Schlaf-/ Ruhezeit. Im gesamten Alltag haben die Kinder zudem die Möglichkeit sich zurück zu ziehen und sich in eine ruhig gestaltete Ecke hinzulegen.

Ebenfalls ist der Garten so gestaltet, dass die Kinder sich gut verteilen können und selbstbestimmt entscheiden können in welchem Bereich Sie sich aufhalten möchten.

Raum- und Angebotsauswahl – In der Einrichtung entscheiden die Kinder gemeinsam mit den Pädagogen, in welchem Bereich der Einrichtung sie den Vormittag verbringen möchten. Es gibt zudem die Möglichkeit die Gruppe zu trennen, dass wir den Bedürfnissen der Kinder so gerecht werden, dass ein Teil der Kinder z.B. im Garten und der andere Teil der Kinder im Flur spielen können.

Bildungsangebot – Inwieweit werden die Kinder bei Entscheidungen über Tagesablauf, Bildungsangebote, Projektthemen und Ausflugsziele einbezogen?

Wir arbeiten Situationsorientiert. Durch Beobachtungen und Gespräche mit den Kindern können wir gemeinsam unsere Tagesabläufe, Projekte und Ausflüge planen. Dies wird im Hortbereich in regelmäßigen Kinderkonferenzen mit den Kindern gemeinsam entschieden.

Zusammenleben – Folgende Methoden der Beteiligung der Kinder werden in unserer Einrichtung umgesetzt.

In der Kinderkrippe

- Handlungsalternativen auswählen
- Beschwerdemanagement für Kinder im Morgenkreis
- Förderung der Selbstwirksamkeitsüberzeugung

Im Kindergarten

- Verschiedene Spielbereiche (Bauecke, Puppenecke, Kuschecke, Turnhalle) werden täglich nach den Wünschen der Kinder zugeteilt.
- In der Essenssituation dürfen die Kinder in einem gewissen Rahmen selbst entscheiden, wieviel sie sich wovon nehmen und welche Lebensmittel sie probieren möchten.
- In der Mittagszeit werden den Kindern verschiedene Möglichkeiten zur Ausruhe angeboten, wie Matratzen, Kissen oder die Kuschecke. Begleitend haben die Kinder eine Auswahl an Hörspielen und Vorlesebüchern zur Verfügung, aus denen sie wählen können.
- Besondere oder aktuelle Interessen der Kinder werden in der pädagogischen Arbeit aufgegriffen.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Wie werden Regeln mit den Kindern erarbeitet? Wie werden diese umgesetzt und reflektiert?

In jedem sozialen Miteinander können Konflikte entstehen. Diese zu lösen bedarf es Regeln. Die Kinder werden in unseren Einrichtungen zum demokratischen Miteinander angeregt, dazu gehört auch die Entwicklung von Regeln in der Gruppe.

In Gesprächen werden Konfliktpunkte erkannt und benannt. Die Kinder entwickeln durch Mitsprache und Abstimmung Regeln. Diese werden bildlich dargestellt. Rituale werden eingesetzt. Die Kinder lernen, dass durch Absprache und nicht durch Macht und Gewalt Lösungen gefunden werden.

Diese Regeln, von den Kindern aufgestellt, werden im Alltag überprüft. Durch Gespräche und Abstimmung wird entschieden, ob diese Regelungen beibehalten werden oder ob eine Änderung angestrebt wird. Wir achten auf die Einhaltung der Regeln, um den Kindern in ihrem Miteinander Sicherheit zu geben.

4.2.2 Ko-Konstruktion Projektarbeit

Gemeinsam mit den Kindern wählen wir uns im Jahreslauf Projekte, die wir in unserer Einrichtung umsetzen.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind

Da jedes Kind sich in den verschiedenen Bereichen unterschiedlich entwickelt, ist der Entwicklungsstand das Ergebnis aus Fähigkeit, Motivation und Lernmöglichkeit. Um diesen Entwicklungsstand zu beobachten, gibt es unterschiedliche Formen und Methoden. Dies kann zum einen die freie Beobachtung des pädagogisch geschulten Personals sein, die gezielte Beobachtung bei Angeboten aus unterschiedlichen Entwicklungsbereichen oder das Beobachten nach bestimmten Beobachtungsbögen. In der Kinderkrippe verwenden wir die Petermann und Petermann Bögen. Im Kindergarten verwenden wir Perik und Sismik oder Seldak. Diese decken die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche des entsprechenden Alters ab.

Die Beobachtungen werden im Entwicklungsgespräch mit den Eltern besprochen. Dieses findet mindestens einmal jährlich statt.

Portfolio der Kinder

Das Portfolio ist eine kompetenzorientierte Form der Entwicklungsdokumentation. Durch den wertschätzenden Fokus auf das Kind und seine individuellen Kompetenzen gewinnt es ein positives Selbstkonzept. Es lernt sich selbst und seine Grenzen kennen und kann sich so immer wieder neue Ziele für seine Entwicklung setzen. Die Arbeit mit dem Portfolio ist eine Arbeit mit dem Kind. Jedes Portfolio unterteilt sich in einer einheitlichen Gliederung, die wie folgt für unsere Einrichtung festgelegt ist und durch Symbole für jedes Kind lesbar gestaltet wird



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

- Das bin ich
- Meine Familie/Freunde
- Was ich kann/lerne
- Was wir machen
- Über mich

Ein Portfolio unterscheidet sich zur Sammelmappe darin, dass es Pflicht- und Wahlblätter gibt, von denen nur ausgewählte „Schätze“ der Kinder in ihm Platz finden. Das Kind lernt zu entscheiden, welche Werke es auswählt. Dies geschieht je nach Alter und Entwicklung anders und bedarf zu Beginn oft noch der Hilfe und Unterstützung der Bezugserzieher. Diese ausgewählten „Schätze“ werden in einer chronologischen Reihenfolge abgeheftet, so dass im Laufe der Zeit die individuelle Entwicklung des Kindes sichtbar wird.

Die Pflichtblätter werden im pädagogischen Team jährlich neu besprochen und für den Jahreskreis terminiert festgelegt. Des Weiteren werden die Zuständigkeiten für die Umsetzung der Pflichtblätter für Kinder, Eltern oder Bezugserzieher individuell geklärt. Durch die kompetenzorientierte innere Haltung des pädagogischen Teams, die mit der Portfolioarbeit einhergeht und immer wieder reflektiert wird, findet ein Perspektivenwechsel in der Entwicklungsdokumentation statt.

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen.

Freude am Lernen – Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Als **Akteure ihrer eigenen Bildung** haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt. (Auszug aus dem Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen)

5.1 Bildungs- und Erziehungsziele für Kinder und ihre methodische Umsetzung

5.1.1 Werteorientierung und Religiosität

Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützen die Kinder in der Auseinandersetzung mit den Grundfragen des Lebens. Kinder erweisen sich bei der Suche nach dem Sinn und Wert ihrer selbst, bei Fragen nach Leben und Tod sowie in schwierigen Lebenssituationen als kleine Philosophen und Theologen. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit und hilft schwierige Situationen, Übergänge und Krisen zu bewältigen.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Kinder wachsen heute in einem gesellschaftlichen Umfeld auf, das durch eine Vielfalt von Religionszugehörigkeiten und religiösen Angeboten sowie durch Menschen ohne religiöses Bekenntnis gekennzeichnet ist. Es ist wichtig für sie, verschiedene Glaubensformen und Weltanschauungen kennen zu lernen, um ein eigenes Sinn- und Wertesystem aufbauen zu können.

Darüber hinaus ist es von entscheidender Bedeutung, bereits früh eine Grundhaltung zu fördern, welche die Individualität und Verschiedenheit in Bezug auf religiöse Weltanschauungen als wertvoll erachtet und es Kindern ermöglicht, sich selbst und anderen mit Achtung zu begegnen. Hierzu ist es wichtig, sich mit verschiedenen Formen von Religion und Glaube auseinander zu setzen, Unterschiede wahrzunehmen und sich der eigenen religiös-weltanschaulichen Identität bewusst zu werden.

Wir, die Johanniter, legen als christlicher Träger vor allem Wert auf gegenseitige Achtung, Toleranz, Wertschätzung und Liebe zum Leben.

5.1.2 Emotionale und personale-soziale Kompetenzen

Dies sind wichtige Voraussetzungen, sich in eine soziale Gemeinschaft integrieren zu können. Kinder entwickeln sie nur in der Interaktion mit anderen. Hierbei spielen ihre Bezugspersonen eine entscheidende Rolle.

Beziehungsfähigkeit und Selbstbewusstsein

Kinder, die positive tragfähige Beziehungen zu mehreren Bezugspersonen aufbauen, verfügen über die notwendige Sicherheit, die Welt autonom und selbstbewusst zu entdecken und die Fähigkeit, Beziehungen zu anderen Kindern aufzubauen.

Selbstwahrnehmung

Den Umgang mit ihren eigenen Gefühlen und denen anderer Menschen müssen Kinder erst erlernen. Stabile Beziehungen begünstigen das Zeigen von Emotionen, die Emotionsregulation, die Reflektion der Emotionen sowie die Fähigkeit, sich in andere hineinzusetzen.

Selbstbehauptung

Für Kinder ist es wichtig, bereits früh einen kompetenten Umgang mit Verlust und Trauer zu erlernen. Konflikte gehören zum Leben und sollten nicht unterdrückt werden. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark und wirken sich positiv auf ihr Sozialverhalten aus.

Das Kind soll Werthaltungen sich selbst und anderen gegenüber entwickeln können (Fürsorglichkeit, Mitempfindungsfähigkeit, Achtsamkeit, Verantwortungsfähigkeit).

5.1.3 Sprache und Literacy

Die sprachliche Bildung der Kinder beginnt bereits in den ersten Lebenswochen und ist ein kontinuierlicher und langfristiger Prozess. Die Sprache ist eine Schlüsselqualifikation und für das spätere Leben von enormer Bedeutung. Sie ist nicht nur Voraussetzung für den Wissensaufbau, sondern auch nötig für die volle Teilhabe am gesellschaftlichen interkulturellen Leben. Zur Sprachkompetenz gehören die nonverbalen Aspekte von Sprache und Kommunikation, die Motivation und Fähigkeit zur mündlichen Kommunikation und die Entwicklung von Literacy. Darunter versteht man die Lese- und Schreibkompetenz, wobei hierbei auch jene Grundfertigkeiten eingeschlossen sind, welche



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

zu lernen sind, bevor das Kind mit dem Lesen und Schreiben beginnt. Literacy ist demnach als ein Prozess zu sehen, welcher sehr früh beginnt und ein Leben lang anhält.

Die allgemein gefassten Ziele für den sprachlichen Bereich sind folgende:

- Das Kind soll die Fähigkeit entwickeln, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen, sich verbal und nonverbal auszudrücken und sich ohne Hemmungen zu verständigen.
- Die Literacy bezogenen Interessen und Kompetenzen der Kinder werden unterstützt. D.h. auch die Entwicklung von Freude an Laut- und Wortspielen, Reimen, Geschichten und die Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins.

Bei der Arbeit mit den Kindern ist es uns besonders wichtig, die Kinder in einer zwangsfreien Atmosphäre zu sprachlichen Äußerungen zu motivieren. Wichtig ist es, dass Kinder lernen, Interessengegensätze und Konflikte zunehmend sprachlich auszuhandeln und eigene Bedürfnisse, Gedanken und Erlebnisse mitteilen zu lernen. Ziel ist es, bei den Kindern die Fähigkeit zum Dialog zu erreichen, zu fördern und weiterzuentwickeln.

Insbesondere werden alle Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf, unabhängig von ihrer Herkunft und Religion, von Anfang an in ihrer sprachlichen Entwicklung gefördert. Die sprachliche Entwicklung des Kindes wird nach Art. 5 BayIntG Abs. 2 für Vorschulkinder mit den unter 4.3 genannten Instrumenten durchgeführt und dient als Grundlage für die Empfehlung des Vorkurses Deutsch.

Die sprachlichen Fähigkeiten der Kinder werden von uns unter anderem mit folgenden Methoden gefördert:

- Das pädagogische Personal der Einrichtung achtet im Kontakt mit den Kindern auf sprachförderliches Verhalten; d. h. beispielsweise, dass auf die Äußerungen der Kinder eingegangen wird, Handlungen sprachlich begleitet werden etc.
- Das Personal ist sich stets bewusst, dass es für die Kinder ein Sprachvorbild ist.
- Täglich werden Sprachspiele wie Reime, Tischsprüche, Fingerspiele, Lieder, Wickelspiele etc. angeboten.
- Bei der dialogorientierten Bilderbuchbetrachtung, dem Vorlesen und Geschichtenerzählen werden der Wortschatz und die Ausdrucksfähigkeit der Kinder verbessert. Längerfristig wirkt sich dies auch positiv auf das Lesen lernen, die Leselust und das Zuhören können aus.

5.1.4 Digitale Medien

Der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Medien kann bereits im Vorschulbereich gelegt werden. Kinder bringen in der Regel eine ganze Reihe von Medienerfahrungen mit in die Kita. Mit Bilderbüchern, Hörspiel-CDs, Fernsehen, Radio, Foto und Computer sowie Smartphone und Tablets sind viele Kinder bereits vertraut oder



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

haben zumindest erste Erfahrungen damit gemacht. Daraus ergeben sich zahlreiche Anknüpfungspunkte für die Medienbildung.

Medienbildung in der KiTa soll den selbstbestimmten, aktiven, reflektierten und kreativen Umgang mit Medien fördern. Zur Medienkompetenz gehört deshalb das Wissen über Medien genauso wie die Reflexion der eigenen Mediennutzung und nicht zuletzt die Fähigkeit, Medien aktiv und kreativ als Werkzeug für die eigenen Interessen einsetzen zu können. Da Medien in den Familien hauptsächlich rezeptiv genutzt, also konsumiert werden, bleibt dieses Handlungsfeld meist den Kindertageseinrichtungen überlassen.

Für Kinder ist es wichtig, sich über ihre Medienerlebnisse auszutauschen, um die Bilder und Geschichten einzuordnen, denen sie dort begegnen. Im Rollenspiel oder beim Zeichnen können sie das Erlebte ausdrücken, wiedergeben und so emotional verarbeiten. Dafür bieten wir die entsprechenden Möglichkeiten. Gemeinsam können sich die Kinder auch darüber austauschen, was einem an bestimmten Medienhelden gefällt und wie man zum Beispiel damit umgehen kann, wenn man sich beim Fernsehen gruselt. Die Unterscheidung zwischen Fiktion und Realität gehört zu den Entwicklungsaufgaben von Kindern in dieser Altersgruppe, nicht nur, aber auch in Bezug auf Medien. Was ist echt – was gibt es nicht? Medien machen es für Kinder schwierig, den Realitätsbezug richtig einschätzen zu können, schließlich sieht in Filmen alles so real aus.

Wir setzen im Rahmen unserer pädagogischen Angebotsplanung regelmäßig verschiedene Medien ein und üben mit den Kindern den adäquaten Umgang oder stellen Medien zur selbstbestimmten Nutzung zur Verfügung. Bilder- und Sachbücher werden im Freispiel zugänglich gemacht oder bewusst für unsere Projektarbeit eingesetzt. CDs werden für Traumreisen und für verschiedene Bewegungsangebote genutzt oder den Kindern zur Verfügung gestellt um Hörspiele anzuhören. Im Rahmen unserer Portfolioarbeit beziehen wir die Kinder auch aktiv in die Bedienung der Fotokamera und des Fotodruckers mit ein.

Ein wichtiges Lernfeld der Medienbildung ist für uns auch, dass wir den Kindern beibringen, Bücher, CDs und Geräte pfleglich zu behandeln und sachgemäß zu benutzen.

5.1.5 Mathematische Bildung

Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Mathematische Methoden helfen, Dinge zu ordnen und zu strukturieren sowie Lösungen für alltägliche Problemen zu finden. Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.

Mathematische Kompetenzen sollten frühzeitig und nachhaltig in der Interaktion mit Bezugspersonen gefördert werden. Mathematische Bildung beginnt, sobald Erwachsene im Alltag die Aufmerksamkeit des Kindes auf mathematische Aspekte lenken. Hierzu zählen Regelmäßigkeiten, Ordnungsstrukturen, Rhythmen, Muster, Formen, Zahlen, Mengen, Größen, Gewicht, Zeit und Raum, Messvorgänge, räumliche Wahrnehmung etc. Bei der Gestaltung mathematischer Lernprozesse sind individuelle Unterschiede bei Lernstrategien und Aneignungsmöglichkeiten zu berücksichtigen, nicht hingegen geschlechtsspezifische Unterschiede allgemein zu unterstellen. (Auszug aus STMAS)

Mathematische Bildung hat eine zentrale Bedeutung. Wir wollen bei allen Kindern die vorhandene Neugier und den natürlichen Entdeckungsdrang hinsichtlich des Umgangs mit



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Zahlen, Mengen und geometrischen Formen für die Aneignung mathematischer Fähigkeiten nutzen.

- Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie mit Raum und Zeit
- Lernt mit mathematischen Problemen im Alltag umzugehen
- Wissenserweiterung im Zahlenbereich (Zuordnung, Entenland)
- Verständnis für mathematische Inhalte (Groß, Klein, Rund, Eckig,)
- Mathematik mit allen Sinnen erleben (Schütten und Gießen)
- Zuordnung nach Farben, Größen und Formen
- Umgang mit Sanduhr, Waage und Metermaß
- Das Kind lernt mit allen Sinnen und hat somit die Möglichkeit, Zusammenhänge zu erkennen und nachzuvollziehen

5.1.6 Naturwissenschaftliche und Technische Bildung

Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Kinder jeglichen Alters zeigen ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“.

Kinder sind Meister im Fragen. Ihre Fragen signalisieren ihre Wissbegier und Motivation, die für sie noch unerklärlichen Dinge in ihrer Umgebung zu verstehen. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen. Die Begeisterung für Naturwissenschaften und Technik liegt bei allen Kindern vor, unabhängig vom Geschlecht. Es gilt, sie durch ein attraktives Lernangebot zu unterstützen.

Dazu gehört zum Beispiel, sich in Tageseinrichtungen für Kinder mit Eigenschaften verschiedener Stoffe, Energieformen, Akustik und Optik, physikalischen Gesetzmäßigkeiten, Raum, Zeit, Temperatur, Naturgesetzen, technischen Gerätschaften und dem Umgang mit Werkzeugen auseinander zu setzen.

5.1.7 Umweltbildung- und -erziehung

Umweltbildung und -Erziehung berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten und der Erschließung des Lebensumfeldes. Dem Kind sollen elementare/weiterführende Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge vermittelt werden: Hierzu gehören der Umgang mit Tieren und das Kennenlernen ihres natürlichen Lebensraums, die Auseinandersetzung mit der Artenvielfalt des Pflanzenreichs, die Beobachtung von Naturvorgängen und die Beschäftigung bzw. Verarbeitung und Nutzung diverser Naturmaterialien.

- Das Kind lernt, die Umwelt mit all seinen Sinnen zu erfahren und begegnet der Natur offen und entwickelt einen emotionalen Zugang zur Natur.
- Das Kind nimmt die Umwelt als unersetzlich und verletzbar wahr und entwickelt in Ansätzen ein Umweltbewusstsein.
- Das Kind lernt die in der kindlichen Erlebniswelt relevanten Bereiche (Berufe, Verkehr, Umgebung, öffentliche Einrichtungen) kennen und übt sich, richtig darin zu verhalten.

Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

- Wir wollen den Kindern vermitteln, dass es sich lohnt und Spaß machen kann, sich für eine gesunde Umwelt einzusetzen (schonender Umgang mit natürlichen Ressourcen und Materialien, Achtsamkeit für Lebensmittel und andere Konsumgüter).
-

Praktisch umgesetzt werden kann das Thema Umwelt in der KiTa durch:

- Ausflüge in die nähere Umgebung und das Lebensumfeld der Kinder
- Müllvermeidung und aktiver Einbezug bei der Mülltrennung: Recycling, Besuch des Wertstoffhofes oder Müllvermeidung durch Brotzeitbox statt Plastiktüte
- Umweltaktionen der Kommunen wie „Ramadama“
- Beobachtungen von Vorgängen in der Umwelt. (Wetter, Natur, Wachstum, Jahreszeiten, etc.)
- gemeinsame Gartenarbeit, Bepflanzung und Pflege der Beete. (Ernte, Verarbeitung der Erzeugnisse)
- Upcycling von Wertstoffen, wie Windräder aus Tetrapack, oder Holzabfälle Briefkästen, Laternen aus Plastikflaschen, Bienen aus Dosen und Flügel aus Plastikflaschen usw.

5.1.8 Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder zeigen von Geburt an Interesse an Musik. Sie haben Freude daran, den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren sowie die Klangeigenschaften von Materialien aktiv zu erforschen. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Sie erforschen aktiv die Klangeigenschaften von Materialien und lauschen aufmerksam den Klängen ihrer Umgebung. Durch die verschiedenen musikalischen Tätigkeiten werden Gehör, Stimme, Atmungsorgane und Bewegungsapparat der Kinder in spezifischer Weise ausgebildet.

Ziel der musikalisch-rhythmischen Erziehung ist es, dem Kind den spielerischen Umgang mit der Sprache und ihren musikalischen Elementen zu ermöglichen und seinen Sinn für Klangqualität, Rhythmus und Melodie zu entwickeln und auszubauen. (Merkfähigkeit) Das Konzentrations- und Reaktionsvermögen im Hören und Reagieren auf Geräusche, Klänge und Rhythmen ist zu fördern und das richtige Verhältnis von Spannung und Entspannung zu erfahren.

Musik steigert nicht nur das Wohlbefinden, sondern ist auch ein Mittel, um Fantasie und Kreativität zum Ausdruck zu bringen. Aber auch das Selbstbewusstsein zu stärken und extrinsische Reize besser zu verarbeiten. Gemeinsames Singen und Musizieren stärkt die soziale Kompetenz und fördert die Sprachentwicklung. Begegnungen mit Musik aus dem eigenen und aus anderen Kulturkreisen leisten wichtige Beiträge für die Pflege der eigenen Tradition und die interkulturelle Begegnung und Verständigung. Musik trainiert außerdem das aktive Zuhören, das für Lernen und Verstehen bedeutsam ist.

Im Rahmen der musikalischen Bildung und Erziehung sollen Kinder die Welt der Musik in ihrem Reichtum und ihrer Vielgestaltigkeit erfahren und Gelegenheit erhalten, sich in ihr selbsttätig und gemeinsam zu bewegen. Musikalische Bildung und Erziehung sprechen die gesamte Persönlichkeitsentwicklung des Kindes an. (Abhängig vom Entwicklungsstand



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

und Tempo des Kindes) Optimal ist ein Gleichgewicht aus Hören, Singen, Musizieren, sich zur Musik bewegen und dabei mit anderen in Kontakt kommen.

5.1.9 Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung

Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken und fördern heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen. (Individualität)

Zum Bereich Kreativität gehört zum einen das bildnerische und darstellende Gestalten und zum anderen die Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit und das Erleben der Kunst. Die soziale, emotionale und kognitive Kompetenz des Kindes wird zugleich gefördert, indem gemeinsam gestalterische Aktionen in Kleingruppen durchgeführt werden (z.B. Collage, verschiedene Epochen, Stilrichtungen, Gestaltungstechniken).

Das Kind erlebt Wertschätzung, Anerkennung, Freude und Gestaltungslust als Voraussetzung für kreatives, phantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen.

Ausgangspunkt der ästhetischen Bildung sind die fünf Sinne: riechen, schmecken, hören, sehen, tasten. So werden beispielsweise Farben und Formen wahrgenommen, verarbeitet und emotional besetzt. Angebote zu diesem Bildungsbereich greifen diesen Prozess auf und vereinen so Kopf (Kognition), Herz (Emotion) und Hand (Motorik) der Kinder.

Dem Kind wird ein spielerischer Umgang mit Materialien und Objekten ermöglicht. Es lernt die Beschaffenheit der diversen Arbeitsmaterialien und die Möglichkeiten, die der Umgang mit ihnen bietet, kennen. Unsere Angebote geben den Kindern die Möglichkeit, sowohl in Eigenaktivität als auch mit Anleitung verschiedenste Materialien zu erforschen.

Das Kind entdeckt und entwickelt eigene kreative Fähigkeiten. Es entwickelt einen Blick für Schönes (Ästhetik) und hat Freude am Entstehen und „Schaffen“. Die Kinder werden an „Kunst“ herangeführt (z.B. Betrachten von Gemälden) und nehmen die Umwelt und die unterschiedlichen Kulturen bewusst wahr.

5.1.10 Bewegungserziehung und -förderung, Sport

Kinder brauchen Gelegenheiten ihre natürliche Bewegungsfreude auszuleben. Die Bewegungserziehung stärkt die Gesamtentwicklung des Kindes; dies wird in der Kindereinrichtung durch die Förderung der Basiskompetenzen, insbesondere emotionale Stabilität, Selbstwirksamkeit, Kreativität, kognitive Kompetenz, selbstgesteuertes Lernen, Verantwortungsbewusstsein und Kooperationsfähigkeit weiterhin verfolgt. Durch die Steigerung der Bewegungssicherheit wird das Selbstwertgefühl des Kindes gestärkt.

Vor allem in der freien Natur sowie durch Tanz und Sport können Kinder ihren Bewegungsdrang ungehindert ausleben. Zu den Grundbedürfnissen aller Kinder gehört es zu laufen, rennen, hüpfen, springen, klettern, schaukeln, tanzen, balancieren etc.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Das Kind lernt schon im Krippenalter zu krabbeln, zu sitzen und zu laufen und erweitert diese Fähigkeiten kontinuierlich im Laufe der Zeit weiter. Kinder erhalten, allein durch die Anwesenheit von Erwachsenen, die Sicherheit, diese Tätigkeiten selbst immer wieder zu versuchen und sich selbst auszuprobieren.

Die Ziele, welche bei der Bewegungserziehung und -förderung in der Kindereinrichtung verfolgt werden, sind folgende:

- Das Kind wird in seiner Bewegungsfreude unterstützt und erlangt zunehmend mehr Sicherheit in seiner Körperbeherrschung.
- Lernt seine eigenen Grenzen sowie die Grenzen im Umgang mit anderen kennen und achten.
- Eigene Kraft einschätzen und bewusst anwenden können.
- Die Wahrnehmungsfähigkeit und der Gleichgewichtssinn sowie jegliche motorischen (Grob- und Feinmotorik) und koordinativen Fähigkeiten werden gestärkt, gefördert und ausgebaut.
- Ein positives Selbstkonzept des Kindes wird durch Bewegungserfahrungen gestärkt.
- Soziale Beziehungen, insbesondere Teamfähigkeit, werden gestärkt.
- Das Kind erfährt durch die Bewegung einen körperlichen Ausgleich und die Gesundheit/Ausdauer des Kindes wird positiv beeinflusst.

5.1.11 Gesundheitserziehung

Gesundheitserziehung in der Kita unterstützt die körperliche Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes.

Wir ermöglichen dem Kind, Alltagsabläufe bewegungsorientiert zu gestalten. Körperliche und kognitive Tätigkeiten wechseln sich ab, ebenso Aufenthalte im Freien und in Räumen. Das Kind wird angeleitet, wie es zur Gesunderhaltung seines Körpers beitragen kann. Wir greifen gezielt und kindgerecht immer wieder Themen wie Händewaschen, Körper und Körperpflege, gesunde Ernährung und Zahnpflege auf.

6 Kooperation und Vernetzung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern und/oder Sorgeberechtigten ist für eine erfolgreiche Erziehungs- und Bildungsarbeit in unserer Einrichtung sehr wichtig. Sie ist die Grundlage für eine konstruktive und partnerschaftliche Erziehung des Kindes. Gemeinsame Aktionen mit den Eltern stärken das Gemeinschaftsgefühl und geben der gemeinsamen Erziehungsverantwortung Ausdruck. Die Eltern nehmen auf freiwilliger Grundlage aktiv am Geschehen in der Einrichtung teil.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Anmeldegespräch/Aufnahmegespräch

Voraussetzung für die Aufnahme in unsere Einrichtung ist die schriftliche Einverständniserklärung zum Betreuungsvertrag zwischen Träger und Erziehungsberechtigten. Nach Zusage des Platzes findet ein Elterninformationsabend statt. Für jedes neu aufgenommene Kind finden nach Vereinbarung „Schnuppertage“ statt.

Tür- und Angelgespräche

In der Bring- und Abholzeit können kurze Informationen ausgetauscht und Fragen beantwortet werden.

Zusätzlich bieten wir den Eltern die Möglichkeit in Form von regelmäßigen Telefonaten im Austausch zu bleiben.

Entwicklungsgespräche

- Nach der Eingewöhnungsphase im Rahmen eines Eingewöhnungsabschlussgesprächs
- Einmal jährlich ein Entwicklungsgespräch
- Zur Vorbereitung des Übergangs in den Kindergarten
- Je nach Bedarf werden auch mehrere Elterngespräche geführt
- Zur Vorbereitung des Übergangs in die Schule

Elternabende

Regelmäßige Elternabende dienen zur Information, dem fachlichen Austausch, dem gegenseitigen Kennenlernen sowie der Einführung der pädagogischen Schwerpunkte einer Einrichtung.

Elternbefragung

Eine jährlich durchgeführte Elternbefragung gehört zu den wichtigsten Maßnahmen der Qualitätssicherung. Die Eltern / Sorgeberechtigten haben die Möglichkeit, auch anonym Stellung zu unserer Arbeit in der KiTa zu beziehen. Sei es in pädagogischer, organisatorischer Hinsicht oder einfach aus persönlichen Erwägungen heraus. Viele Anregungen konnten hier schon umgesetzt werden und die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse ist immer auch eine Möglichkeit, die Arbeit in der Einrichtung transparenter zu gestalten.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Elternbriefe / Elternzeitung / Aushänge

In unregelmäßigen Abständen bekommen Sie einen Elternbrief oder Elternpost. Diese enthalten für Sie wichtige Informationen über Feste, Veranstaltungen, Elternabende, Ferienordnung, pädagogische Schwerpunkte und Neuigkeiten aus unserem Alltag. Das „Schwarze Brett“ befindet sich im Eingangsbereich und an den Gruppenräumen unserer Krippe. Dort finden Sie Aushänge mit:

- aktuellen Informationen (z.B. Tagesstruktur, Wochenrückblick)
- Veranstaltungshinweisen
- Informationen vom Elternbeirat an die Eltern

Konzeption

Die Konzeption finden Sie auf der Webseite unserer Einrichtung zur Ansicht und wird in regelmäßigen Abständen aktualisiert.

Internetpräsentation

Um Ihnen einen Einblick in unsere Einrichtung zu ermöglichen, können Sie sich außerdem auf unserer Internetseite unter <https://www.johanniter.de/juh/lv-bayern/rv-ooberbayern/standorte-einrichtungen-in-oberbayern/einrichtung-vor-ort/johanniter-kinderhaus-haus-fuer-kinder-wunderland-eching-1547/> informieren. Hier finden Sie neben Ihrem persönlichen Ansprechpartner auch Bilder und Wissenswertes über unsere Einrichtung.

Elternbeirat (Wahlzeitpunkt, Mitglieder, Kompetenzen)

- Zu Beginn jedes Bildungsjahres wird am gemeinsamen Elternabend bis spätestens Ende Oktober, ein Elternbeirat gewählt.
- Der Elternbeirat wird vom Träger und der Leitung informiert und gehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden und soll als Bindeglied zwischen Einrichtung und Elternschaft verstanden werden.
- Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion. Er berät insbesondere über die räumliche und sachliche Ausstattung, Jahresplanung (Feste, Elternabende, Aktionen).
- Der Elternbeirat ist Ansprechpartner für alle anderen Erziehungsberechtigten. Elternbeiratssitzungen werden in regelmäßigen Abständen durchgeführt. Die Sitzungen sind in der Regel öffentlich.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Hospitationen

In unserer Einrichtung bieten wir für interessierte Eltern mehrere Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit an. Wir freuen uns, wenn alle Eltern uns zu vereinbarten Tagen in unserer Einrichtung besuchen. So bekommen sie einen Einblick in unsere Arbeit.

Auch Kollegen aus anderen Johanniter-Kindertagesstätten haben die Möglichkeit, uns zu besuchen und tageweise zu hospitieren. So findet ein reger Austausch auch unter den Kollegen statt. Die kollegiale Beratung ist somit stets gewährleistet.

Datenschutz

Ein persönliches Gespräch mit den Eltern ist Voraussetzung für eine vertrauensvolle Basis zwischen Elternhaus und Einrichtung. Selbstverständlich sind die Mitarbeiter über die Inhalte des Gesprächs an den Datenschutz gebunden.

Umgang mit Kritik von Seiten der Eltern / Beschwerdemanagement

Der Umgang mit Beschwerden hat für uns einen hohen Stellenwert. Wir sehen jegliche Kritik, sei sie von Kindern, Eltern oder anderen Personen vorgebracht, gleichwertig an und als Möglichkeit zur Verbesserung unserer Arbeit. Siehe 7.7 Umgang mit Rückmeldungen, Kritik, Beschwerden

Zusammenarbeit mit der Presse

Termine unserer Elternabende, Feste und Veranstaltungen werden an die ortsübliche Tagespresse weitergeleitet. Auch können Sie Termine zur Besichtigung unserer Einrichtung mit der Einrichtungsleitung machen. Wir stehen in engem Kontakt mit ortsansässigen Pressestellen, mit denen wir in regelmäßigen Abständen kooperieren (Gemeindeblatt)

6.1.1 Transparenz des täglichen pädagogischen Alltags (Wochenpläne, Bildungspläne)

Unsere Kindertagesstätte will keine Einrichtung mit hohen Mauern, sondern ein Haus mit offenen Türen sein. Deshalb ist es uns wichtig, mit anderen Institutionen zusammenzuarbeiten, um Ideen und Anregungen auszutauschen und so unsere eigene Arbeit in der Einrichtung zu bereichern und weiter zu entwickeln. Es ist uns wichtig, die Eltern, Familien und Besucher unserer Einrichtung über unsere pädagogische Arbeit zu informieren und diese transparent zu gestalten.

Dazu hängen wir im Eingangsbereich bzw. im Bring- und Abholbereich der Einrichtung die regelmäßig aktualisierte Version unseres Bildungs- und Erziehungsplans sowie einen Wochenrückblick aus. Die regelmäßig vom pädagogischen Fachpersonal geplanten



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Bildungsschwerpunkte, die sich vom bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ableiten, geben Aufschluss und Einblick über die gerade stattfindende pädagogische Arbeit. Der Wochenrückblick macht dies ersichtlich und ermöglicht Einblicke darüber, in welchen pädagogischen Bildungsbereichen Ihr Kind durch spezielle Angebote gefördert wurde.

Bei Fragen steht Ihnen das pädagogische Personal zur Verfügung.

6.1.2 Veranstaltungen

Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet alle Formen, in der sich die Einrichtung der Öffentlichkeit präsentieren kann. Sprich „Unsere Arbeit sichtbar machen“. Eine Form dafür sind z.B. Veranstaltungen. Um Neugier an unserer Einrichtung zu wecken, bieten wir jährlich folgende Veranstaltungen an:

- Tag der offenen Tür
- Sommerfeste
- Martinsumzug
- Elternabende zu unterschiedlichen Themenbereichen

Außerdem bringt sich unsere Einrichtung bei Veranstaltungen, die durch unseren Regionalverband organisiert werden wie z. B. Tag der offenen Tür der Regionalgeschäftsstelle usw., mit ein.

6.2 Kooperation und Vernetzung

6.2.1 Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen, Schulen, Städten und Gemeinden

Kindertageseinrichtungen

In regelmäßigen Abständen treffen sich alle Einrichtungsleitungen der Johanniter Einrichtungen mit der Sachgebietsleitung zu Leitungsbesprechungen bzw. zu bereichsspezifischen Besprechungen (Krippe, Kindergarten, Hort). Es werden wichtige organisatorische Informationen sowie Veränderungen der gesetzlichen Grundlagen weitergegeben und es findet ein Austausch über die pädagogische Arbeit in den Einrichtungen statt. Auch mit anderen Kindereinrichtungen aus der näheren Umgebung findet eine gute Zusammen- und Vernetzungsarbeit statt.

Außerdem stehen wir in Austausch mit den Einrichtungen in der Umgebung. Wir unterstützen uns bei Bedarf in der gemeinsamen Arbeit am Kind.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

6.2.2 Multiprofessionelles Zusammenwirken

Erziehungsberatungsstellen

Wir stellen den Eltern auf Anfrage Kontaktdaten der uns benachbarten Erziehungsberatungsstellen zur Verfügung. Dort haben sie die Möglichkeit, sich bei Fragen bezüglich Erziehung und Entwicklung ihres Kindes informieren und beraten zu lassen.

Frühförderstellen

Wir arbeiten mit Logopäden, Ärzten, Gesundheitsamt, Ergotherapeuten, Erziehungsberatungsstellen, Schulen (Lehrkräfte/Schulleitung), Schulpsychologen zusammen. Ebenso unterstützt uns der mobile, sonderpädagogische Fachdienst in unserem Bemühen, entwicklungsverzögerte Kinder zu fördern.

Fachkräfte im Rahmen der Inklusion (Bezirk)

Die pädagogischen Fachkräfte arbeiten eng mit präventiv orientierten Fachdiensten zusammen. Für Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung bietet der Fachdienst seine Leistung in der Kindereinrichtung an. Der Fachdienst berät bei der Früherkennung, zusätzlichen Fördermaßnahmen und Weitervermittlung und leitet an.

6.2.3 Unsere vielfältigen Kooperationspartner

Schnupperpraktikanten

Im Rahmen eines „Schnupperpraktikums“ wird Schülern die Möglichkeit gegeben, in verschiedenen Berufssparten jeweils ein zeitlich begrenztes Praktikum zu absolvieren. Die Schüler sollen dabei Einblick in die Aufgabenstellung des Berufs, z. B. Kinderpfleger/ Erzieher bekommen und mit kleineren Arbeiten betraut werden, um eine mögliche Eignung für den Beruf festzustellen. Der Klassenlehrer des jeweiligen Schülers besucht dabei 1–2-mal den Praktikanten und führt nach Möglichkeit auch ein Gespräch mit der Gruppenleitung.

Berufsfachschule für Kinderpflege

Es ist eine freiwillige Entscheidung der Einrichtung, Praktikanten der Berufsfachschule aufzunehmen. Unsere Kindertagesstätte kann einen Praktikumsplatz pro Gruppe zur Verfügung stellen. Die Praktikanten werden während der Praktikumszeit von dem



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Gruppenerzieher und dem Kinderpfleger angeleitet und durch eine Lehrkraft der Schule betreut.

Fachakademie für Sozialpädagogik

In unserer Einrichtung können wir Erzieherpraktikanten bzw. Studierende der PiA (Praxisintegrierte Ausbildung) von den Fachakademien für Sozialpädagogik beschäftigen. Um die Zusammenarbeit zwischen uns, der Praxisstelle, und der Fachakademie möglichst effektiv zu gestalten, werden wir zum Anleitertreffen eingeladen und über die Inhalte und Ziele des sozialpädagogischen Seminars ausführlich informiert. Die Umsetzung des praktischen Ausbildungsplans und dessen Bewertung finden in der Einrichtung statt. Außerdem halten wir schriftlichen, telefonischen und persönlichen Kontakt mit der jeweiligen Lehrkraft.

6.2.4 Jugendamt

Zwischen den zuständigen Jugendämtern und den Johanniter-Kindereinrichtungen besteht eine enge Kooperation. Das Jugendamt der jeweiligen Gemeinde oder Stadt fungiert als Aufsichtsbehörde der Kindertagesstätten. In regelmäßigen Abständen finden Tagungen und Fortbildungen des Jugendamtes statt. Die Fachaufsicht des Jugendamtes informiert uns über Änderungen von Seiten des Ministeriums und unterstützt Eltern bei der Suche nach einem geeigneten Platz. Außerdem bietet es im Einzelfall finanzielle Unterstützung z.B. bei der Übernahme von Betreuungs- und Verpflegungskosten oder sonstigen finanziellen Ausgaben (Ausflüge und Materialkosten etc.) Auch bei Fragen zu Erziehung und Bildung des Kindes vermitteln wir Sie gerne an geeignete Stelle weiter.

6.2.5 Vereine und andere Organisationen (Gemeinwesenorientierung)

Vereine, Institutionen und Einzelpersonen

Durch gezielte Netzwerkarbeit möchten wir die Familien unterstützen, Angebote für Familien schaffen und die Lebenswelt der Kinder erweitern. Die Kindereinrichtung ist keine Insel, sondern eine Begegnungsstätte, welche das Bildungsangebot erhöht und Beziehungsaufbau fördert.

Wie viele andere soziale Einrichtungen, ist auch unsere Kindertagesstätte auf Unterstützung und Spenden jeglicher Art angewiesen. Deshalb freuen wir uns über jede noch so kleine finanzielle, materielle Unterstützung oder persönliche Unterstützung.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

7 Lernende Organisation - Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Alle Einrichtungen der JUH in Bayern sind dem Qualitätsmanagement-System der Johanniter unterworfen und nach DIN EN ISO 9001:2015 durch den TÜV Süd zertifiziert.

Innerhalb des Qualitätsmanagement-Systems definieren sich alle Kindertagesstätten als „lernende Organisationen“. Dies bedeutet:

- Wir reagieren auf Veränderungen, egal, ob sie von innen oder außen kommen.
- Wir reflektieren diesen Input und integrieren ihn in unsere Arbeit – so lernen wir nach innen und außen.
- Altes wird in Neues überführt, was auch bedeuten kann, dass wir Altes loslassen.
- Wir sorgen für die notwendige Kompetenz, Change-Prozesse „verdaulich“ zu gestalten.
- Alle an diesem Prozess beteiligten Menschen erhalten die Chance, Kompetenzen einzubringen, aber auch von den Kompetenzen der anderen zu profitieren.

7.1 Besprechungsstrukturen

Im Bereich der Kindertagesstätten finden regelmäßig Leitungstreffen statt, an denen sich die einzelnen Einrichtungsleitungen mit der Sachgebietsleitung treffen, um Neuerungen oder ausgewählte Themen zu besprechen.

Teambesprechungen zur Auswertung und Reflexion der pädagogischen Arbeit finden in regelmäßigen Abständen im Team und in der Gruppe statt. Sie dienen dazu Bildungsschwerpunkte für bestimmte Zeiträume zu setzen und die gesamte pädagogische Arbeit zu reflektieren. Außerdem werden Feste und Elternabende geplant, Fallbesprechungen durchgeführt und einrichtungsinterne Abläufe und Termine besprochen.

Bei Besprechungen werden die Inhalte der Fortbildungen an die Kollegen weitergegeben, so dass das gesamte Team davon profitiert (Multiplikatoren Prinzip).

Über Protokolle werden die Inhalte von Besprechungen nachhaltig gesichert.

7.2 Zusammenarbeit innerhalb der Einrichtung

Um gemeinsame Ziele innerhalb einer Einrichtung zu verfolgen, ist es unabdingbar, dass alle Mitarbeiter der Einrichtung eng zusammenarbeiten. Die Leitung ist für die Koordination der Abläufe in der Einrichtung verantwortlich, jeder Mitarbeiter übernimmt jedoch die Verantwortung für einen bestimmten Bereich entsprechend seinen Fähigkeiten. Um Neues im Team zu installieren, werden auch Lernpatenschaften geschlossen.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

7.3 Befragung der Eltern und Mitarbeiter

Elternbefragung siehe Kapitel 6.1. In regelmäßigen Abständen wird eine Mitarbeiterbefragung durchgeführt. Die Ergebnisse daraus sind Anlass für Weiterentwicklung.

7.4 Überprüfung und jährliche Fortschreibung der Konzeption

Unsere Konzeption wird jedes Jahr auf ihre Aktualität hin geprüft. Gesetzliche sowie personelle Änderungen erfordern eine regelmäßige Aktualisierung und Fortschreibung. Die Konzeption wird jeweils zu Beginn eines Bildungsjahres überarbeitet. Sollten Änderungen im laufenden Jahr erforderlich werden, informieren wir die Eltern zeitnah darüber.

7.5 Fortbildung, kollegiale Beratung, Supervision

Jeder pädagogische Mitarbeiter ist berechtigt, fünf Fortbildungstage pro Jahr in Anspruch zu nehmen. Fortbildungen für pädagogische Mitarbeiter dienen in erster Linie dazu, die breitgefächerte Palette der erzieherischen Arbeit zu erweitern. Fortbildungen bieten die Chance, verschiedene Aspekte der erzieherischen Arbeit genauer zu betrachten und neue Ideen in den Kita-Alltag einzubringen. Normalerweise nehmen die pädagogischen Mitarbeiter die Fortbildungsangebote getrennt wahr, geben die Inhalte aber im Team weiter.

Der Mitarbeiter wird in seiner Kompetenz, Neues im Alltag umzusetzen (Transferstärke) gestärkt, so dass es ihm gelingt, Neues auszuprobieren und zu reflektieren und zu installieren. Diese Kompetenz umfasst die Bereiche

- Offenheit für Neues
- Verantwortung für den Umsetzungserfolg
- Rückfallmanagement, wenn man mal wieder in alte Strukturen fällt
- positives Selbstgespräch, wenn man auch anerkennt, was schon gut läuft von all dem, was da Neues umzusetzen ist.

Ebenso besteht die Möglichkeit zum Austausch und zur kollegialen Beratung bis hin zur Supervision.

Die Führungskraft reflektiert und plant mit dem Mitarbeiter die Ziele und ihren Erreichungsgrad entsprechend seiner Transferstärke und bietet Unterstützung.

7.6 Mitarbeitergespräche

Mitarbeiterjahresgespräche gehören zum Standard unseres Qualitätsmanagements. Im Gespräch mit dem oder der direkten Vorgesetzten hat jeder Mitarbeiter die Möglichkeit, über die eigenen Aufgaben, Fähigkeiten und Pläne in der Tätigkeit zu sprechen und diese zu reflektieren. Anhand der individuell erarbeiteten Ziele des Einzelnen werden die Qualität und die Weiterentwicklung des Mitarbeiters und der Einrichtung sichergestellt.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

7.7 Umgang mit Rückmeldungen, Kritik, Beschwerden

Rückmeldungen, egal ob positiv oder negativ, sind für uns wichtige Informationen, die für die kontinuierliche Verbesserung der täglichen Arbeit unverzichtbar sind.

Reklamationen werden von uns erfasst und immer an Sachgebietsleitung und Regionalvorstand weitergeleitet, selbstverständlich auch im Team besprochen.

Auch wenn sicher nicht immer alle in einer Reklamation geäußerten Wünsche oder Bedürfnisse erfüllt werden können, sind wir bemüht, jede Rückmeldung zeitnah zu bearbeiten und eine für alle Beteiligten annehmbare Lösung zu finden und umzusetzen.

Eine Hierarchie-unabhängige und auch anonyme Möglichkeit der Rückmeldung oder Beschwerde steht unter der folgenden Internetseite zur Verfügung:

<http://www.johanniter.de/bayern/reklamation>

7.8 Interne Audits zur Qualitätssicherung

Zur Qualitätssicherung finden in unregelmäßigen Abständen interne Audits in den Einrichtungen statt. Sie dienen der Anregung zur Weiterentwicklung und Verbesserung der Prozesse sowie der praktischen Umsetzung der Qualitätsstandards.

7.9 Kinderschutz gemäß § 8a SGB VIII

7.9.1 Umgang mit konkreter Gefährdung des Kindeswohls

Die Kindereinrichtung hat die Pflicht, bei gewichtigen Anhaltspunkten der Kindeswohlgefährdung das zuständige Jugendamt darüber in Kenntnis zu setzen.

Konkrete Beobachtungen und Gespräche werden im Zusammenhang mit einer möglichen Gefährdung des Kindeswohls sorgfältig dokumentiert. Um diesen Schutzauftrag wahrnehmen und abschätzen zu können, wird vom Fachpersonal der Kindereinrichtung eine insoweit erfahrene pädagogische Fachkraft zu Rate gezogen. Soweit der Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird, werden bei dem Verdacht der Kindeswohlgefährdung auch die Personensorgeberechtigten des betroffenen Kindes bei einem Gespräch miteinbezogen.

Das Verfahren zum Ablauf bei einer konkreten Gefährdung des Kindeswohles ist im Qualitätsmanagementsystem beschrieben. Darüber hinaus wird zum Wohl der Kinder ein bundesweites Kinderschutzkonzept umgesetzt.

7.9.2 Umgang mit erhöhtem Entwicklungsrisiko

Durch gezielte Beobachtung und Dokumentation versuchen wir, Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko so früh wie möglich zu erkennen, um danach zielgerecht Fördermaßnahmen einzuleiten. Gemeinsam mit den Eltern werden in Entwicklungsgesprächen pädagogische Maßnahmen ausgearbeitet und eventuell weitere begleitende Unterstützung durch Fachkräfte oder fördernde Institutionen herangezogen.

Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Erscheinen die angenommenen Hilfen für die Entwicklung des Kindes nicht ausreichend, um die Gefährdung abzuwenden, wird das Jugendamt informiert.

7.9.3 bundesweites Kinderschutzkonzept der Johanniter

Das bundesweite Kinderschutzkonzept der Johanniter richtet sich an Mitarbeitende der Johanniter und besteht aus folgenden Bausteinen:

Baustein Beratung/Fachstelle

Fachstelle Kinderschutz:

- Ersteinschätzung und Lotse
- präventive Maßnahmen vor Ort
- ersetzt nicht die INSOFA

Fachkräfte Kinderschutz in den Regionalverbänden
(Kompetenzteam Kinderschutz):

- Fallberatung



Baustein Schulungen

- Standardisierte Seminare für haupt- und ehrenamtliche Funktionsträger, Führungskräfte und Mitarbeiter für kinder- und jugendnahe Tätigkeiten
- Kinderschutz findet Eingang in Qualifizierungsmaßnahmen, Tagungen und Fortbildungen

Baustein interne Kommunikation

Über die Medien der Johanniter, wie 4juh, wird der Schutz von Kindern aufgegriffen und an die Mitarbeiter kommuniziert.

Baustein Beschwerdemanagement

Eine bundesweite Rufnummer und landesweite Email ermöglicht den Mitarbeitern, mit der Fachstelle Kinderschutz über die Hierarchien hinweg Kontakt aufzunehmen.

Baustein verbindliche QM-Prozesse

Im Qualitätsmanagementsystem ist der verbindliche Ablauf bei einer Kindeswohlgefährdung hinterlegt.

7.9.4 Schutzkonzept

Um den Schutz vor sexualisierter Gewalt in unseren Einrichtungen zu gewährleisten haben wir Kinderschutz in unserem Leitbild (siehe 10.1 Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen) und in unserer Konzeption verankert. In unseren Teambesprechungen (siehe 7.1 Besprechungsstrukturen) ist unser Verhalten gegenüber den Kindern in unserer Einrichtung ständig Thema. Wir sorgen dabei für einen



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

grenzachtenden Umgang. Bei der Einarbeitung von neuen Mitarbeitenden legen wir einen Fokus auf Kinderschutz und befähigen zu einem sicheren Umgang mit unserem Kinderschutzkonzept. Inhalt des Kinderschutzkonzeptes der Johanniter ist auch ein Interventionsplan. Unsere Mitarbeitenden haben die Möglichkeit an kostenlosen digitalen Fortbildungen zum Thema Kinderschutz auf Landesebene teilzunehmen. Außerdem haben wir präventive Angebote für die uns anvertrauten Kinder und ihre Sorgeberechtigten entwickelt, die sie ansprechen, wie z.B. Elternabend, Projektwoche. Die Eltern und Kinder haben die Möglichkeit sich bei uns auf unterschiedlichen Wegen auch anonym zu beschweren. (siehe 7.7 Umgang mit Rückmeldungen, Kritik, Beschwerden)

Für unsere Einrichtung ist neben der Fachstelle Kinderschutz der Ansprechpartner im Kinderschutzteam: Susanne Günther

Außerdem liegt in unserer Einrichtung ein ausführliches Schutzkonzept vor (siehe 10.3 Schutzkonzept).

7.9.5 Krisenmanagement

Der Prozess „Gefahr im Verzug im Umgang mit Kindern und Jugendlichen“ aus ConSense beschreibt den Ablauf und das Vorgehen im Krisenfall.

Brandschutz

Einmal im Jahr wird mit den Kindern eine Brandschutzübung durchgeführt.

7.9.6 Umgang mit Suchtgefahren

Kinder lernen durch Vorbilder, es ist daher wichtig, dass die Kinder in der Kindertageseinrichtung positive Vorbilder erleben können. Deshalb ist in unserer Einrichtung, sowie auf dem Gelände das Rauchen verboten. Außerdem werden die Kinder, nach ihrem Entwicklungsstand, über die Gefahren des Rauchens und anderer Süchte aufgeklärt (Suchtprävention).

7.10 Qualitätsentwicklung

In unseren Teamsitzungen greifen wir regelmäßig Aspekte unseres pädagogischen Alltags auf und beleuchten diese. In diesen Reflektionen sprechen wir über die Schwerpunkte der einzelnen Aspekte und passen unsere Arbeitsweise den Bedürfnissen der Kindergruppen oder neuen Erkenntnissen an. Unsere Arbeit entwickelt sich daher stetig weiter und wird an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Schlusswort

Wir enden mit einem Zitat aus dem Buch „Der kleine Prinz von Antoine de Saint-Exupéry“:

„Du wirst in der Nacht die Sterne betrachten. Mein Stern ist zu klein, um ihn dir zeigen zu können. Es ist besser so. Mein Stern wird für dich einer dieser Sterne sein. So wirst du alle Sterne gern betrachten ... Sie werden alle deine Freunde sein.“

Zitat aus »Der kleine Prinz« von Antoine de Saint-Exupéry

Ganz im Sinne dieses Zitates möchten wir die uns anvertrauten Kinder betrachten. Ein jedes Kind soll sich bei uns entwickeln, individuell gefördert werden und sich sicher und geborgen fühlen.

Wir – das Team der Johanniter Kindertageseinrichtung Eching sind immer offen für konstruktive Kritik oder Verbesserungsvorschläge.

Stand 02.12.2024



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

8 Glossar

Fachbegriffe lassen sich leider nicht immer vermeiden. In unserem Glossar finden Sie daher eine Vielzahl von Begriffen kurz erklärt und alphabetisch sortiert.

A	Audit	Ein Audit untersucht, ob Prozesse, Anforderungen und Richtlinien die geforderten Standards erfüllen.
B	BayKiBiG	Das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) des Freistaats Bayern.
L	Literacy	Literacy steht in der Elementarpädagogik für „das Heranführen der Kinder an Literatur im Vorschulalter“. Dazu gehören zum Beispiel Fähigkeiten im Umgang mit Büchern bzw. Bilderbüchern (https://de.wikipedia.org/wiki/Literacy)
M	Multiprofessionell	Bei Multiprofessionalität handelt es sich um die Zusammenarbeit unterschiedlicher Berufsgruppen. (https://de.wikipedia.org/wiki/Multiprofessionalit%C3%A4t)
S	Supervision	Supervision (lateinisch für Über-Blick) ist eine Form der Beratung für Mitarbeiter, unter anderem in psychosozialen Berufen. (https://de.wikipedia.org/wiki/Supervision)

9 Impressum

01.09.2025, Johanniter Kindertageseinrichtung Eching

Anabel Hirtenreiter

Einrichtungsleitung



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

10 Anlagen

10.1 Leitbild der Johanniter Kindertageseinrichtungen

Christliche Werte leben

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Wertschätzung, Vertrauen und Verbindlichkeit sind für uns Ausdruck unserer christlichen Grundhaltung. Hilfsbereitschaft, Toleranz, fairer Umgang und Konfliktfähigkeit tragen zu einem konstruktiven Miteinander bei. Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Wir verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder.

Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Wir bieten Kindern eine Orientierungshilfe, indem wir christliche Werte leben und verschiedene religiöse Feste feiern. Dabei beziehen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein.

Freude am Lernen

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. Als Akteure ihrer eigenen Bildung haben Mädchen und Jungen so die gleiche Chance zu lernen. Sie sind Forscher und Erfinderinnen, Entdeckerinnen und Künstler und erschließen sich spielend ihre Welt.

Große Vielfalt

In unserer Einrichtung treffen sich viele verschiedene Menschen mit großen und kleinen Wünschen, Anforderungen und Bedürfnissen.

Kinder ... erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht durch entwicklungsgerechte Bildungsangebote, Bewegungsspielräume, spielerische Sprachentwicklung und vielfältige Werk- und Gestaltungsmöglichkeiten.

Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen.

Eltern... finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Dies stellen wir sicher durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter... schätzen unsere umfassende Personal- und Teamentwicklung. Wir bieten ihnen fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.



JOHANNITER

Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördern Kooperation und Vernetzung.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

10.2 Elterninformationsblatt

Stand: 02.12.2024

10.2.1 Anmelde- und Aufnahmeverfahren

Die Eltern können ihre Kinder regulär schriftlich über das Anmeldeformular der Johanniter Haus für Kinder Wunderland Website bis ca. März für das kommende Bildungsjahr anmelden. Anmeldungen während des laufenden Bildungsjahres sind schriftlich möglich (Wohnungswechsel, familiäre Krisensituation, etc.). Kinder, die aufgrund mangelnder Plätze nicht aufgenommen werden können, werden, sofern die Eltern dies wünschen, auf eine Warteliste gesetzt. Sollte während des laufenden Bildungsjahres ein Platz frei werden, so besteht dann die Möglichkeit des Nachrückens. Die Aufnahme in unsere Einrichtung erfolgt nach Maßgabe der verfügbaren Plätze. Sind nicht genügend freie Plätze verfügbar, wird die Auswahl nachfolgenden Kriterien vorgenommen, wobei die Reihenfolge der Auflistung keine Aussage über die Dringlichkeit macht.

- Wohnort innerhalb der Kommune
- Alleinerziehende mit Berufstätigkeit
- Alleinerziehende ohne Berufstätigkeit
- Berufstätigkeit beider Elternteile
- Alter des Kindes
- soziale Notlage, sozialer Härtefall
- individuelle Faktoren

10.2.2 Elternbeiträge und zusätzliche Beiträge

Die Elternbeiträge richten sich nach den Buchungszeiten des Kindes in der Einrichtung und sind 12-mal jährlich am 10. des Monats oder darauffolgenden Werktag zu entrichten.

Sofern sie zwei oder mehr Kinder in Eching in einer Kindertagesstätte in Betreuung haben, erhalten sie eine individuell abgestimmte Geschwisterermäßigung. Hierfür kann die Leitung ein Dokument ausfüllen und aushändigen. Die Verantwortung für die Weiterleitung des Dokuments an die Gemeinde unterliegt den Sorgeberechtigten.

Für unsere zusätzlichen Leistungen erheben wir monatlich ein Materialgeld in Höhe von 7 Euro.

HAUS FÜR KINDER

Kinderkrippe	Buchungskategorie	Kindergarten
€ 301,00	4 – 5 Stunden	152,00
€ 357,00	5 – 6 Stunden	167,00
€ 415,00	6 – 7 Stunden	181,00
€ 473,00	7 – 8 Stunden	195,00
€ 529,00	8 – 9 Stunden	209,00
€ 587,00	9 – 10 Stunden	223,00



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

Das Mittagessen wird pauschal, in Abhängigkeit von den genutzten Tagen, berechnet:

4 Tage: € 68,00

5 Tage: € 85,00

Die Entrichtung dieser Beiträge erfolgt im Lastschriftverfahren.

Änderung der Buchungszeiten sind in Absprache mit der Leitung zum September und Januar möglich.

10.2.3 Regelungen für „Besuchskinder“

Kinder, die eine unserer Einrichtungen besuchen möchten und noch keinen gültigen Vertrag haben bzw. deren Vertragsverhältnis beendet ist, können die Einrichtung besuchen, wenn dies vorher mit dem Personal vereinbart wurde.

Während der Besuchszeit sind diese Kinder gesetzlich unfallversichert. Für wie viele Tage das Besuchsrecht gilt, unterliegt der Entscheidung der Leitung.

10.2.4 Umgang mit Fotografien der Kinder

Bei Neuaufnahme eines Kindes wird von den Eltern eine Einwilligung zum Erstellen und Verbreiten von Foto, Film und Tonaufnahmen zu Zwecken der Öffentlichkeitsarbeit eingeholt. Diese erfolgt schriftlich und liegt dem bestehenden Betreuungsvertrag bei. Hierbei können die Eltern entscheiden, in welchem Umfang die Fotos ihres Kindes veröffentlicht werden.



Konzeption Kindertagesstätte (Kita)

10.3 Schutzkonzept

Das Kinderschutzkonzept unserer Einrichtung finden Sie als separates Dokument auf unserer Webseite.

10.3.1 Leitbild

Der Kinderschutz ist im Leitbild der Johanniter-Kindertageseinrichtungen verankert.

„Wir verpflichten uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder.“

„Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.“

01.09.2025, Johanniter Kindertageseinrichtung Eching

Anabel Hirtenreiter

Einrichtungsleitung



JOHANNITER

Konzeption Kindertagesstätte (Kita)